

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Musik-Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 4 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon: 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenosse für 24 achtgehaltene Beilagen oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon: 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 104

Donnerstag, 6. Mai 1926

33. Jahrgang

## Der Anschlag auf Schwarz-Rot-Gold

### Hindenburg hat unterzeichnet!

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern abend um 7 Uhr die Verordnung unterzeichnet, wonach künftig in allen außer-europäischen Orten und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelschiffen angelaufen werden, neben der Reichsfahne die schwarz-weiß-rote Fahne mit der Wölsch aufgezogen wird.

### Biegen oder brechen!

S. Lübeck, den 6. Mai.

Ein Meisterstück! Ein Meisterwerk diese Verordnung! Also in den Seestädten ist Deutschland schwarz-weiß-rot — in den Landstädten schwarz-rot-gold! London ist eine Seestadt — schwarz-weiß-rot, Paris eine Landstadt — schwarz-rot-gold, Brüssel — Landstadt — schwarz-rot-gold, Amsterdam — Seestadt — schwarz-weiß-rot. Herrlich! Nicht wahr? — So schaff man Respekt für die deutsche Fahne, für das deutsche Ansehen draußen in der Welt! Lachen wird diese Welt, Lachen über diese Deutschen, die nie wissen, was sie wollen, Lachen über die deutschen Republikaner, die sich dazu die „freieste Verfassung der Welt“ geschaffen, dazu direktives und indirektes Volkstimmungsrecht, dazu eine parlamentarische Regierung und einen gewählten Reichspräsidenten ernennen haben, um sich von dieser Regierung und von diesem Präsidenten wie dumme Schulbuben behandeln zu lassen. Und lachen, lachen können alle Hindenburgwähler, die ganze schwarz-weiß-rote Meute Wilhelms II.

Endlich, endlich hat Hindenburg diesem schwarz-rot-goldenen Proletenpaar gezeigt, was es wert ist, mit samt seinem ganzen Reichstag! Haben nicht alle Republikaner protestiert; haben nicht sogar die Fraktionen des Zentrums und der Demokraten flammenden Protest eingelegt und die Regierung, in der sie selbst vertreten sind, dringend gewarnt vor solchem Schritt! Ha, ha, da sieht man, was eure Proteste, eure Warnungen wert sind! Hindenburg regiert und Dr. Luther, die bestimmen; Ihr habt zu parieren!

Steht es wirklich so? — Fast möchte es so scheinen. Denn das ist das Unerhörte an diesem Flaggenverbot; es handelt sich nicht um eine dringende politische Entscheidung, in der auch ein verantwortungsbewusster Minister einmal gegen die Stimmung des Volkes handeln kann, vielleicht handeln muß. Es handelt sich um eine vom Zaun gebrochene Verhöhnung der Republikaner, eine nackte, durch nichts gerechtfertigte Provokation.

Können, dürfen sich das die deutschen Republikaner gefallen lassen?

Nein! Und noch einmal nein! Und nicht bei leeren Demonstrationen darf es diesmal bleiben. Hier heißt es: Biegen oder brechen!

Die skandalöse Flaggenverordnung muß zurückgezogen werden, oder der Großkampf der Linken gegen die Luther-Regierung muß einsetzen.

Werden wir uns bei diesem Kampf auf unsere Weimarer Nachbarn verlassen können? — Fast scheint es so. Die Worte, die die „Germania“ das führende Zentrumsorgan, zu dieser Sache findet, sind kaum weniger bitter als die, mit denen wir begannen; und die demokratische Presse bläst in daselbe Horn. Trotzdem: diese Parteien sind schon so oft umgefallen, — wer weiß, ob sie nicht alsbald wieder auf den doppelten Boden der gegebenen Tatsachen zurückfinden.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sofort eine Interpellation im Reichstag eingebracht. Ein Mißtrauensvotum ist, wie uns vom „Soz. Presseblatt“ gemeldet wird, zu erwarten, für den Fall, daß die Regierung nicht nachgibt.

Dieses Mißtrauensvotum darf keine leer parlamentarische Geste bleiben!

Die Regierung ist eine parlamentarische Minderheitsregierung; zwei der sie tragenden Fraktionen sind schwer brüskiert. Wohin sie steuert, ist klar genug. Luther hat uns den Fehdhandschuh hingeworfen.

Wir nehmen ihn auf. Entweder — Oder — sei die Parole! Entweder Luther reißt das Steuer im letzten Moment zurück, oder wir eröffnen den Kampf gegen diese schwarz-weiß-rote Monarchistenregierung mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln.

Am den Kampftag sind wir nicht bange. Es ist derselbe, unter dem wir den letzten Großkampf führten:

Für Schwarz-Rot-Gold! Gegen die Fürsten und ihre Lakaien!

Berlin, 6. Mai. (Radio.)

Zu einer ungeheuren Kundgebung gestaltete sich der Protest, den das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Mittwoch abend in Berlin veranstaltete. Noch nie wies eine Majestatskundgebung des Reichsbanners in der Reichshauptstadt eine solch ungeheure Beteiligung und einen solchen Zustrom aus allen Schichten der Berliner Bevölkerung auf, wie dieser spontane Protest gegen die herausfordernde Flaggenverordnung der Reichsregierung.

Ein Sturm der Entrüstung brauste durch die Massen, als der Vertreter des Zentrums und Vorsitzende der Bindhorstbünde, Reichstagsabgeordneter Krohne zu Beginn seiner Ansprache mitteilte, daß Hindenburg die Verordnung soeben unterzeichnet habe. Minutenlang hallten die Pfui-Rufe und die Forderung:

„Nieder mit dieser Verräter-Regierung!“

Wie der Vertreter des Zentrums, rückte auch im Namen der Demokraten Abgeordneter Bergsträsser in scharfen Worten

ab von dem Vorgehen der Regierung. Für die Sozialdemokratie erinnerte Abgeordneter Sängler, daß sich am 12. Mai der Tag jährt, an dem Hindenburg den Eid auf die schwarz-rot-goldene Reichsfahne geleistet hat. Er hob hervor, daß die Farben der deutschen Republik auch ein Ausdruck des Großdeutschen Bekenntens und das Wahrzeichen aller Deutschen von der Elbe bis zu dem Belt sind. Brauender Beifall wurde dem Redner gezollt, als er erklärte, daß es mit dieser Regierung abzurechnen gilt, die den Republikanern so etwas zu bieten wage und die alles verleugnet, was den wertvollen Massen Wahrzeichen ihrer Freiheit und ihrer Ideale sei. Esend wurden die Zwischenrufe, als Sängler erklärte, daß Republikaner nicht dulden werden, daß dieser Schlag zur Tat wird, und es als die Pflicht bezeichnen, dafür zu sorgen, daß dieser erste Schlag der Monarchisten zugleich auch ihr letzter sein wird. Die Haupter entblöhten sich, als in diesem Augenblick Sängler Friedrich Ebert grüßte, der in Treue bis zum Tode bei der Sache der Republikaner stand.

## Der größte Wirtschaftskampf der Weltgeschichte

### Die „zweite Linie“ rückt ins Feld

London, 5. Mai. (Eig. Draht.)

Die Lage hat im Laufe des Mittwoch infolgedessen eine Verschärfung erfahren, als jetzt mehr und mehr die Arbeiterkategorien, die von dem Hauptquartier der Gewerkschaften als zweite Linie bezeichnet werden, in die Streikbewegung einbezogen werden. Es handelt sich hier um Arbeitergruppen, die in die Generalstreikparole nicht inbegriffen waren und die auch bisher keine Aufforderung zur Arbeitsniederlegung erhalten haben.

Die Ursachen hierfür sind vorwiegend technischer Natur: das Verlangen der Kraftversorgung und die Schwierigkeiten in der Heranführung von Material. Auf der anderen Seite haben die Anstrengungen der Eisenbahnen und sonstiger Transportunternehmen, ihre Betriebe durch Streikbrecher aufzunehmen, in erhöhtem Maße eingeleitet. Diese Bemühungen waren jedoch von keinem Erfolg gekrönt. Schon am Mittwoch früh waren die Eisenbahnen gezwungen, den Ausfall einer Reihe geplanter Züge anzukündigen. Am Abend wurde auch von amtlicher Seite festgestellt, daß der Verkehr am Mittwoch praktisch stillliegt. Auch die von verschiedenen Londoner Untergrundbahnen geplante Ausdehnung des Verkehrs war undurchführbar. Außer der Freiwilligenwerbung der Transportunternehmen hat die Werbetätigkeit der Regierung an Intensität zugenommen. In allen Großstädten entfalten Komitees, die den Zivilkommissaren unterstellt sind, eine rege Aktivität. Amtlich wird ein bedeutender Erfolg dieser Werbetätigkeit festgestellt, jedoch werden keine Gesamtziffern der bisherigen Rekrutierung freiwilliger Arbeiter herausgegeben. Eine Teilziffer, wie z. B. die Feststellung, daß im Londoner Zentrum bisher 12.000 Freiwillige sich gemeldet haben, kann nicht als überwältigend bezeichnet werden.

Alles in allem genommen herrscht im ganzen Lande Ordnung. In einigen Orten ist es allerdings zu Ausschreitungen gekommen. In Nottingham wurde von Streikenden ein von Streikbrechern bedienter Omnibus umgeworfen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Newcastle. Im Londoner Osten mit seiner durch Armut und Arbeitslosigkeit radikalisierten Bevölkerung herrscht eine gewisse Unruhe. Hier haben eine Reihe kleinerer und ein größerer Zusammenstoß im Bezirk Poplar stattgefunden. Das Eingreifen der Polizei mit Stöcken hatte die Verwundung zahlreicher Personen zur Folge. Man wird jedoch gut tun, diese Vorfälle keineswegs als symptomatisch zu nehmen.

Irgendwelche Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung sind bisher nicht eingetreten. In der Verteuerung der Milch ist eine Erhöhung der Preise für Gemüse und Kartoffeln hinzugezogen sowie eine 100prozentige Steigerung der Preise für Fische. Am Mittwoch hat zum erstenmal unter der Bevölkerung eine gewisse Neigung zur Hamstierung von Lebensmitteln eingesetzt. Die Gewerkschaften, die bisher die Nachrichtenübermittlung an die Bevölkerung offiziellen Quellen überlassen hatte, beantworteten am Mittwoch abend die Herausgabe der „British Gazette“ durch die Regierung mit der Veröffentlichung eines unter dem Namen „British Worker“ erscheinenden offiziellen Streik-Bulletins, das nach Ueberwindung zahlreicher technischer Schwierigkeiten in der Druckerei des „Daily Herald“ erscheint. Dieser Schritt hat sich als notwendig erwiesen, um dem Verzicht der Regierung, den Streik als einen politischen Streik hinzustellen, entgegenzutreten und auf den rein industriellen Charakter des Streiks hinzuweisen.

### Einheitsfront von Deutschland bis Ostindien

Das Ereignis des englischen Generalstreiks wird von der gesamten organisierten Arbeiterschaft der Welt mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt. Auch der einflussreiche Arbeiter ist sich heute über die Internationalität dieses Kampfes zwischen Kapital und Arbeit klar; er weiß, was auf dem Spiele steht, und gerade deshalb bricht in allen Ländern, überall in der Welt, wo sich die Arbeiterklasse organisiert hat, in Europa, in Amerika, in Indien und Südafrika, ein auffallend starker Solidaritätswille hervor.

Der Nationalkongress der sozialistischen Partei Amerikas hat eine Entschlieung gefaßt, in der er die amerikanischen Arbeiter auffordert, alles zur Sicherung des Sieges der englischen Arbeiter beizutragen. Die kanadischen Arbeiter haben, wie der Präsident des kanadischen Handels- und Arbeiterrats, Moore, an den britischen Gewerkschaftskongress telegraphierte, dem englischen Proletariat volle moralische und wenn nötig, finanzielle Unterstützung zugesagt. Die südafrikanischen organisierten Arbeiter treten am Donnerstag zu einem nationalen Kongress zusammen, der über die Politik der Unterstützung der englischen Arbeiter Beschluß faßt. Auch die indischen Arbeiter haben den englischen Kollegen ihre Sympathie zum Ausdruck gebracht und der indische Gewerkschaftskongress hat dem englischen Gewerkschaftsrat ebenfalls Hilfe angeboten.

Was die überseeische Arbeiterschaft an moralischer und finanzieller Hilfe leisten wird, das wird die europäische Arbeiterschaft doppelt, dreifach und zehnfach aufwiegen. Die deutsche Arbeiterschaft, die in der Zeit der Inflation, als die Gewerkschaften finanziell vor dem Zusammenbruch standen, den Wert der internationalen Arbeitersolidarität neu kennen lernten, wird mit allen Kräften das Ihrige dazu beitragen, daß die englischen Arbeiter ihren Kampf erfolgreich durchführen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am Mittwoch mit den Vorständen des Bergarbeiterverbandes, des Verkehrsbundes, des Einheitsverbandes der Eisenbahner und des Fabrikbundes zu einer Konferenz zusammen. Man war einmütig der Auffassung, daß von den deutschen Gewerkschaften alles zur Unterstützung der englischen Gewerkschaften getan werden muß. Die Konferenz beschloß einstimmig, durch die beteiligten Organisationen die Rebunterung englischer Schiffe in deutschen Häfen zu verweigern, sowie die Ausrüstung deutschen Personals für englische Schiffe zu verhindern und in jeder Weise dahin zu wirken, daß ein Transport deutscher Kohle nach englischen Häfen unterbleibt. Die erforderlichen Maßnahmen sind bereits eingeleitet.

### Internationaler Kohlenstreik?

London, 5. Mai. (Eig. Draht.)

Der Sekretär der Bergarbeiter-Internationale Grant Hodges erklärte gegenüber dem Londoner Vertreter des „Soz. Presseblattes“:

Das Internationale Komitee der Bergarbeiter-Verbandes hat mit dem Internationalen Transportarbeiter-Verband eine gemeinsame Sitzung für kommenden Sonnabend nach Dörende einberufen, um die durch den Generalstreik eingetretene Lage in Großbritannien und im übrigen Europa zu besprechen. Das internationale Komitee der Bergarbeiter erwartet, daß die Bergarbeiter aller Länder ihre englischen Kameraden in ihrem Kampfe im Sinne der von der Bergarbeiter-Internationale am 17. April in Brüssel gefaßten Beschlüsse unterstützen werden. Die Bergarbeiter-Internationale hat damals die Bergarbeiter aller Länder aufgefordert, gemeinsam

# Eine Frau spricht . . .

## Im Reichstag zu den Männern

Der Reichstag erledigte in seiner Mittwochssitzung die nammentliche

### Abstimmung über bodenreformerische Anträge.

Der Satz in dem entscheidenden Antrag, der von der Reichsregierung verlangt, daß dem Bodengesetzentwurf die Vorschläge des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium zugrunde liegen sollen, also die bodenreformerischen Forderungen, wird bei 33 Stimmenthaltungen mit 237 gegen 141 Stimmen der Reichsparteien angenommen. Die Deutschen nationalen, Deutsch-Volksparteiler und die Wirtschaftsparteiler haben sich mithin als geschworene Feinde der Bodenreform gezeigt.

Das Haus tritt dann in die Beratung des sozialdemokratischen Antrages ein, der die

### Aufhebung der bayrischen Ausnahmeverordnung

verlangt. Der Rechtsausschuß, der sich mit der Materie eingehend beschäftigt hat, schlägt vor, die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten abzulehnen, da die Verordnung inzwischen von dem Freistaat Bayern aufgehoben worden sei, jedoch befürwortet der Ausschuss eine Entschließung, die von der Reichsregierung dem Gesetzentwurf zur Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichtshofes verlangt, damit ein geordneter Rechtsweg möglich wird, wenn in einzelnen Ländern Streitigkeiten über die Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte entstehen. Der Kommunist Buchmann brachte starkes Material für die verfassungswidrigen Zustände in Bayern. Ähnliche Klagen erhob der Volksige Dr. Frick für seine Partei.

### Abg. Gaenger (Soz.):

Der Ausnahmezustand in Bayern ist zum größten Teile aufgehoben worden, der Reichstag hat die Aufgabe, auch die Ueberreste der verfassungswidrigen Verhältnisse zu beseitigen. Sie sind eng verknüpft mit dem Namen des Herrn v. Kahr. Er war es, der erklärt hat, mit der Reichsregierung verhandelt er überhaupt nicht. (Hört, hört! h. d. Soz.) Der das Reichsgesetz außer Kraft gesetzt hat und den Korvettenkapitän Ehrhardt, der wegen Hochverrat feldmäßig verurteilt war, zu Diensten gegen die Reichsregierung benutzte.

Noch heute ist Kahr Oberrichter des Oberverwaltungsgerichts von Bayern.

(Hört, hört! h. d. Soz.) Kamen oft amen. Daher muß der Reichstag auch die allerletzten Ueberreste des Ausnahmezustandes beseitigen, die mit dem Namen Kahr verknüpft sind. Der Redner fügt zu den schon von den Kommunisten und Völkischen erwähnten Beispielen über das geschwändrige Vorgehen noch einige weitere Eingriffe der bayrischen Staatsbehörden in das Vereins- und Versammlungsgesetz der Arbeiterorganisationen zu.

Arbeiter-Turn- und Sportvereine wird es verboten, Turnunterricht an jugendliche zu erteilen, da in ihrem Vorstand Mitglieder sitzen, die freireligiös gesinnt oder in ihrem Glauben nicht ganz sicher sind.

(Hört, hört! h. d. Soz.) Der Abg. Frick hat allerdings kein Recht, ironisch über die Freiheit zu sprechen, die in der Republik herrschen soll, als Beamter, der rechtskräftig wegen Hochverrats verurteilt ist und heute noch im Dienste des Staates steht. Der Reichstag aber hat die Aufgabe, die Verfassung der Republik gegen die rechtswidrigen Zustände in Bayern zu schützen. (Lebh. Beifall h. d. Soz.)

In der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, die Entschließung des Ausschusses wird angenommen.

Die Fortsetzung der Beratung beschäftigt sich mit der Abänderung des Strafgesetzbuches

### §§ 218, 219 und 220 (Abtreibung).

Zugrunde liegt ein sozialdemokratischer Antrag, der die betreffenden Handlungen strafflos lassen will, wenn sie von einem krankei anerkannten Arzt innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden sind. Der Rechtsausschuß legte dem Reichstag einen neuen § 218 vor, der eine wesentliche Strafmilderung insofern enthält, als er die beschuldigte Frau mit Gefängnis und nicht mit Zuchthaus bestrafen will. Auch der Versuch wird als strafbar bezeichnet. Mit Zuchthaus soll bestraft werden, wer einen solchen Eingriff ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerksmäßig begeht. Ebenso soll mit Zuchthaus bestraft werden, wer einer Schwangeren ein Mittel oder ein Werkzeug zur Abtreibung der Frucht gewerksmäßig verschafft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so soll Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten eintreten.

### Abg. Frau Agnes (Soz.):

Seit Jahr und Tag hat sich die Sozialdemokratie für die Abänderung der Strafgesetzbuch in dieser Frage eingesetzt. Nach langem Kampfe soll jetzt ein neuer Paragraph geschaffen werden. Wir können uns mit ihm aber nicht zufrieden geben, denn eine wesentliche Milderung der bisherigen Zustände wird nicht erreicht werden. Deshalb stellen wir heute nochmals unseren Antrag, und wir erheben um Ihre Zustimmung.

Wir leben in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise, der Unfähigkeit der Erziehung, wo der Lebensunterhalt unzähliger Familien der armen Volksschichten in Frage gestellt ist. Wie soll unter solchen Umständen eine Frau noch treuhaft einem Kinde das Leben geben? Auf der einen Seite die wirtschaftliche Not, auf der anderen Seite die entsetzlichen Wohnungsverhältnisse und da verlangen Sie (nach rechts) von den arbeitenden Frauen, daß sie ohne Rücksicht auf diese Verhältnisse immer mehr Kindern das Leben geben sollen! Jede Frau hat die Sehnsucht nach

einem Kinde. Sie hat den Wunsch, Mutter zu werden, aber unter den heutigen Umständen ist das für die arbeitende Frau unendlich schwer. Die Frauen möchten viel lieber ihrer schweren Stunde entgegengehen, als durch einen Eingriff die Schwangerschaft zu unterbrechen. Aber wie können sie ihrer Mutterpflicht froh werden, wenn sie unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen so unendlich zu leiden haben? Besonders schwer ist das Los der unehelichen Mütter, die nicht nur unter materieller Not, sondern auch unter den Vorurteilen einer veralteten Zeit zu leiden haben. Dazu kommt, daß

### die soziale Fürsorge für Mutter und Kind ganz ungenügend

ist. Unseren Forderungen auf diesem Gebiet sind bisher nur kleine Konzessionen gemacht worden. Die wirtschaftliche Lage der werdenden Mütter wird von der Gesetzgebung nicht genügend beachtet. Es wird übersehen, daß unter den heutigen Verhältnissen das Kind nicht froh erwartet werden kann und die Mutter dabei zugrunde gehen muß. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Berücksichtigen Sie (zu den bürgerlichen Parteien) doch nicht die Augen vor der Tatsache, daß die unerhörten Strafen bei Abtreibungen die Sache nicht verbessern, sondern im Gegenteil die Mütter eher noch vermehren. Man muß sagen, daß in Deutschland mehr Geburten verhindert als lebende Kinder zur Welt gebracht werden. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Meine Herren, als Frau muß ich Ihnen sagen:

Sie haben nicht das richtige Verständnis und nicht das rechte Gefühl für die Not der Frauen.

Wenn Sie all das Klagen und Jammern, das an unser Ohr dringt, mit anhören müßten, dann würden Sie eine andere Meinung von dieser Frage bekommen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Freilich, in den Kreisen der besitzenden Klassen liegt das Problem anders. Hier ist es viel leichter zu nehmen als in den Familien der unteren Schichten, wo die Kinderzahl durchweg größer ist, als bei den Familien der oberen Klassen. Wenn eine Dame der sogenannten besseren Gesellschaft keine Lust hat, das Kind auszutragen, weil sie Angst hat, ihre schlanke Linie zu verlieren, oder nicht mehr an den Vergnügungen der Saison teilnehmen zu können, dann findet sich schon ein Hausarzt für sie, oder sie fährt ins Ausland, wo ihr bestimmt geholfen wird. Sie (zu den bürgerlichen Parteien) treiben die Frauen der unteren Klassen dazu, die Abtreibungen hinter verschlossenen Türen vorzunehmen, von berufenen und auch von unberufenen Händen. Die heutige Gesellschaftsordnung trägt die Schuld daran, daß so viele Frauen elend und sich werden, daß die Familien darunter leiden und Kinder, die leben könnten, zugrunde gehen müssen. Durch die hohen Strafen wird eine Einschränkung dieses Zustandes nicht erzielt. Noch im Jahre 1923 ist wegen Abtreibung in 23 Fällen auf Zuchthaus, in 252 Fällen auf mehr als 1 Jahr Gefängnis, in 1444 Fällen auf 8 bis 12 Monaten Gefängnis und in 1769 Fällen auf Gefängnis unter 3 Monaten erkannt worden. (Lebh. Hört, hört! h. d. Soz.) Diese vielen und schweren Strafen zwingen zu schamhaftester Milderung der Abtreibungsparagraphen. Ein Zeichen der Not ist es doch auch, wenn

die Berliner Distriktenklasse berichtet, daß sie in über 4000 Fällen Mütterunterstützung gegeben hat, dagegen in über 3000 Fällen bei der Unterbrechung der Schwangerschaft helfend eingriff. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Früher ist aus „nationalen Gründen“ von den arbeitenden Frauen verlangt worden, recht viele Kinder in die Welt zu setzen, damit genau Soldaten da sind. Aber was ist mit unseren Kindern geschehen? Im Westen und im Osten modern sie in den Gräbern des Weltkrieges. Wir wollen jetzt andere Wege gehen, wir wollen die Menschheit von der sozialen Not und von den Vorurteilen einer vergangenen Zeit befreien, wir wollen, daß die Frauen leicht und froh ihrer schweren Stunde entgegengehen. Wenn die Frauen nicht mehr vor ihrer schweren Stunde zittern müssen, dann werden sie auch nicht mehr das Verlangen haben, ihre Schwangerschaft zu unterbrechen, dann werden sie freudig dem Kinde das Leben geben. (Lebh. Beifall h. d. Soz.)

Der denationalen Abgeordnete Dr. Barth beschränkte den Ausschussantrag in einer geradezu gefälligen Rede. Er beantragte gegenüber dem Ausschussantrag eine Strafrechtsänderung.

In ähnlichen Gedankengängen bewegte sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Rodius, der erklärte, jede Tötung, ob innerhalb oder außerhalb des Mutterleibes, sei gleich zu bewerten, so daß ihm aus der Sozialdemokratie weggerufen wurde, entsprechend die er selbst mühe er eigentlich für die Todesstrafe bei Abtreibungen eintreten.

Eine eindrucksvolle sachliche und würdige Rede hielt der große Deutsche Volksparteiler juristischer Universitätslehrer Dr. Kahl. Er wies die Ueberhebungen des Zentrumstribuners und des deutchnationalen Strechers zurück. Man könne die Beilegung der Selbstmord nicht als Tötung bezeichnen. Außerdem erinnerte er daran, daß nach dem kanonischen Recht der Fötus bis zu 14 Tagen nach der Empfängnis nicht als lebend bezeichnet werden könne. Kahl tritt mit Wärme für eine Milderung des bestehenden Rechtszustandes ein und bezeichnete den Ausschussantrag als einen Fortschritt.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) schließt sich namens ihrer Partei den Ausführungen des Redners an. Es gelte, schwere Härten zu mildern, und darum stimme die Demokratische Partei dem Ausschussantrag zu. Völlige Straffreiheit sei ausgeschlossen, aber die heutige harte Gesetzgebung könne nicht beibehalten werden.

Kunmehr verläßt sich das Haus auf Donnerstag, 2 Uhr (Kleiner Vorlesung; Fortsetzung der heutigen Beratung). Schluß 6 Uhr.

## Marokko

Heute Entscheidung über Krieg oder Frieden.

Paris, 6. Mai. (Radio.)

Die Vertreter der Missionen für die Friedensverhandlungen in Marokko, deren Ankunft für Mittwoch erklärt worden war, werden erst am Donnerstag in Ujda eintreffen. In diesem Tage läuft bekanntlich der Waffenstillstand ab, jedoch die Entscheidung darüber getroffen werden muß, ob die Friedensverhandlungen fortgesetzt, oder ob die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden. Der Ministerpräsident Briand hat mit dem Kriegsminister Painleve und dem Marschall Petain eine Besprechung über die Lage in Marokko gehabt. Diese Frage wird auch den für Donnerstag einberufenen außerordentlichen Kabinettsrat beschäftigen.

Halle, 5. Mai. (Eig. Draht.) Der kommunistische Gemeinderat in Doctau wurde vom Halleschen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Raehne hatte bei der Wahl eines Gemeinderatsvorsitzenden die Wahlen, die aus einer Margarinefabrik bestand, mit einem Faustschlag zertrümmert und so den Wahlakt unterbrochen.

Marjahn, 5. Mai. (Eig. Draht.) Die Regierung Strjanski ist am Mittwoch zurückgetreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der bisherige Ministerpräsident das dritte Mal mit der Regierungsbildung beauftragt wird. Mit einem solchen Auftrag ist vor Donnerstag nicht zu rechnen.

mit den Transportarbeitern ihrer Länder alle nötigen Schritte zu unternehmen, daß im Falle einer Arbeitseinstellung keine Kohle nach England befördert wird.

Die Frage eines internationalen Bergarbeiterstreiks ist jetzt aufgeworfen worden.

In Ostende werden sich die beiden internationalen Komitees einen Ueberblick verschaffen über die Maßnahmen, die auf Grund der Brüsseler Beschlüsse in den verschiedenen Ländern zwischen den Bergarbeitern und den Transportarbeitern bereits getroffen worden sind, und werden die weiteren Schritte erörtern, die noch unternommen werden sollen.

## Selbst die christlichen Arbeiter stehen zur Solidarität

Essen, 5. Mai. (Eig. Draht.)

Am Mittwoch nachmittag fand in Essen eine gemeinsame Besprechung der vier Bergarbeiterverbände statt, in der die durch den Niederkampf im englischen Bergbau entstandene Lage erörtert wurde. Als Ergebnis der Besprechung wurde folgender Aufruf an die Bergarbeiter Deutschlands erlassen:

An die Bergarbeiter Deutschlands!  
Kameraden!

In England ist ein Kampf im Bergbau entbrannt. Die englischen Bergwerksbesitzer wollen die Schichtzeit von 7½ auf 8½ Stunden verlängern und die Tariflöhne um 13 Prozent herabsetzen. Der Ausgang des Kampfes kann uns nicht gleichgültig sein. Ein Sieg der englischen Unternehmer würde katastrophale Folgen für die Entwicklung des Weltkohlenmarktes sowohl als auch für die Bergarbeiter aller Länder haben. Darum haben die englischen Kameraden unsere volle Sympathie und Unterstützung, sowohl es in unseren Kräften steht. Zunächst kommt es darauf an, die Einfuhr von Brennstoffen nach Großbritannien zu verhindern. Das Verfahren von nicht dringend notwendigen Ueberprüfungen ist deshalb unter allen Umständen zu unterlassen. Wenn im Verlauf des Kampfes weitere Maßnahmen sich als notwendig erweisen, werden die Bergarbeiterverbände rechtzeitig Stellung nehmen und ihre Entschlüsse treffen. Kameraden! Laßt euch nicht durch falsche Versprechungen von unverantwortlicher Seite irreführen! Jede Einmischung ausstehender Personen und Parteien ist ganz entschieden abzulehnen!

Essen, 5. Mai 1925

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.  
Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter.  
Polnische Bergarbeitervereinigung, Abt. Bergarbeiter.  
Gewerkschaft Hirsch-Düncker, Abt. Bergarbeiter.

## Rückwirkungen auf Frankreich und Holland

Paris, 5. Mai. (Eig. Draht.)

Der am Mittwoch erfolgte harte Sturz des Frankens, der durch die maßlosen Frankenaufgaben für englische Rechnung hervorgerufen worden sein dürfte, hat eine lebhafteste Beurteilung hervorgerufen. Der Dollar, der am Dienstag mit 30,60 notiert wurde, schloß am Mittwoch mit 31,50. Der Finanzminister Borel kehrt am Mittwoch aus seinem Urlaub nach Paris zurück und wird an dem für Donnerstag einberufenen außerordentlichen Kabinettsrat teilnehmen, der sich mit der durch den Frankensprung geschaffenen Lage befassen soll.

Amsterdam, 5. Mai. (Eig. Draht.)

Der Generalkongress in London wickelt sich auch in Holland ab. Verschiedene Anschläge an die Dampfer aus England sind ausgefallen, darunter auch der internationale Schiffsverkehr von Hoek van Holland nach Berlin, der erst vom Rotterdam nach Paris wird. Die holländische Post hat bekannt gegeben, daß es zu einem Postverkehr über den Kanal stillgelegt ist.

## Baldwin ruft MacDonald

London, 6. Mai. (Radio.)

Am Mittwoch verläßt, daß MacDonald jedoch zu einer Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Baldwin berufen wurde, um mit ihm über eine etwaige Beilegung des Konfliktes zu beraten.

## ADGB und Kommunisten

Verbündete Abwehr!

Berlin, 6. Mai. (Radio.)

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat am Mittwoch ein Schreiben an den Vorstand der A. D. G. B. gerichtet, in dem es ihm eine Reihe von Vorschlägen macht, wie nach Ansicht der kommunistischen Partei eine wirkliche Unterstützung der englischen Arbeiterklasse in die Wege zu leiten sei. Zu diesem Vorschlag hat der Bundesvorstand am Donnerstag vormittag in folgendem Schreiben Stellung genommen:

Verte Beantwortung!

Ihr Schreiben von gestern abend haben wir erhalten. Selbstverständlich hatte der Vorstand der A. D. G. B. und hatten auch die Verbände der in Frage kommenden Verbände die notwendigen Maßnahmen für die Unterstützung des Großkampfes der britischen Gewerkschaften bereits getroffen, ehe Sie Ihren Brief geschickt haben. Das können auch Sie voranschauen lassen, wenn Sie, wie wir doch annehmen müssen, die deutschen Gewerkschaften und die von jeder bei ihnen übliche internationale Solidarität kennen.

Es ist ebenfalls selbstverständlich, daß die Gewerkschaften über alle möglichen Schritte in dieser Angelegenheit selbständig entscheiden müssen, da sie allein die notwendigen Entscheidungen treffen und die Verantwortung vor der deutschen und der internationalen Arbeiterklasse zu tragen haben. Solten Sie Ihren guten Willen, den englischen Arbeiterverbänden Solidarität zu bewahren, durch die Tat bezeugen, so fordern wir Sie, Ihre Parteigenossen und besonders Ihre Parteiführer auf, die Beziehungen der Gewerkschaften zueinander vorübergehend einzustellen und dafür die den Gewerkschaften gebührende in hiesiger Zeit zur Kenntnis gelangenden Beschlüsse ihrer Bundesleitung und der Bundesleitung tatkräftig zu unterstützen.

Mit gewerkschaftlichem Gruß

Der Vorstand der A. D. G. B.

Leipziger

## Geschenk an die Börsewölfe

Spezialverwalter Preis

Das Reichsfinanzministerium hat auf Grund des Kapitalmarktgesetzes durch Verordnung eine Ermäßigung der Börsensteuer beschlossen. Begründet wurde dieser Schritt durch den Hinweis, daß die Erleichterung im Interesse der Wirtschaft liegt, weil sie die Beförderung der industriellen Unternehmungen mit Kapitalmaterial erleichtert. In Wirklichkeit liegen

eher die Dinge so, daß die zurückbleibende Beteiligung der breiten Volksschichten am Börsengeschäft auf den Mangel an Geldmitteln zurückzuführen ist und nicht auf die Höhe der Börsenumsätze. Da die Kaufkraft auch nicht durch die Börsenumsätze angeregt werden kann, stellt die Ermäßigung nur ein Geschenk an die gegenwärtigen Großhändler und Großverlänger an der Börse, die Banken und die Spekulation dar. Deshalb hat die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag gestellt, die Ermäßigung der Börsenumsätze rückgängig zu machen und die Befreiung im Kapitalverkehr, wonach der Finanzminister eine Ermäßigung auf Grund von Verordnungen vornehmen kann, aufzuheben.

## Unsere Kommunisten

Wieder zwei Abgeordnete ausgeschlossen

Berlin, 6. Mai. (Radio.)

Der Kampf der KPD geht ununterbrochen weiter. Am Mittwoch sind wieder zwei Opfer des politischen Bureaus auf der Strecke geblieben. Zwei weitere kommunistische Abgeordnete, Lohsen und Löffler, die beide rheinische Wahlbezirke vertreten, sind ausgeschlossen worden, weil sie zusammen mit Franz Katz gegen die Zentrale gearbeitet haben sollen. Das gleiche Schicksal soll auch Schöler beschieden sein.

# Sozialistischer Aufbau in Palästina

## Eine neue Form der Arbeiterbewegung

Von Felix Fechenbach.

Tel-Aviv, April 1926.

Die Arbeiterbewegung in Palästina hat infolge der besonderen Bedingungen des Landes als Einwanderungsland und wegen der Notwendigkeit, in dem völlig verwahrlosten Lande erst eine Wirtschaft aufzubauen, naturgemäß ganz eigenartige, diesen besonderen Verhältnissen angepasste Formen hervorgebracht. Dazu kommt noch, daß die jüdische Arbeiterbewegung darüber hinaus die Aufgabe hat, den sozialen Umsichtungsprozess unter den jüdischen Einwanderern in Palästina zu fördern.

Ein großer Teil der Einwanderer waren in Europa — meist Osteuropa — Angehörige irgend eines unproduktiven Berufes, wie Händler, kaufmännische Angestellte oder auch Intellektuelle. Der Aufbau Palästinas verlangt aber die Rückkehr zu produktiven Berufen, insbesondere zur Landwirtschaft. So fällt der Arbeiterbewegung noch eine besondere Aufgabe in diesem sozialen Umsichtungsprozess zu. Notwendig ergab sich hieraus ein ganz anders gearteter Aufbau der Arbeiterorganisationen, als wir sie in Europa kennen. Die „Histadruth“ (Allgemeine Arbeiterorganisation) ist nicht nur die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft, sondern zugleich eine Zentralstelle für alle landwirtschaftlichen und städtischen Genossenschaften der Arbeiterschaft, die beim Aufbau des Landes eine hervorragende Rolle spielen. Gleichzeitig unterstehen auch alle anderen Einrichtungen der Arbeiterbewegung, wie die Arbeiterbank, die Krankenkasse usw. der Kontrolle der Allgemeinen Arbeiterorganisation.

Die Histadruth hat es verstanden, 85 Prozent der Arbeiterschaft zu organisieren; an einzelnen Orten sogar 100 Prozent. Während 1921 nur 4500 Organisierte gezählt wurden, hat die Histadruth heute bereits 22 000 Mitglieder, darunter 3000 weibliche.

Der Aufbau der Organisation gründet sich nicht, wie in Deutschland auf die Fachverbände, die dann in einer Spitzenorganisation zusammengefaßt sind, sondern jeder Arbeiter ist Mitglied der Allgemeinen Arbeiterorganisation, und innerhalb dieser Organisation bestehen einige Landesfachverbände: Landarbeiter, Eisenbahner, Angestellte, Bauhand. Alle übrigen Fachorganisationen sind zunächst nur örtlich zusammengefaßt. Die Beiträge werden von der Histadruth eingezogen, von der in der Regel die Fachverbände ihr Budget erhalten. In den einzelnen Orten besteht ein Arbeiterausschuß — an Stelle des deutschen Gewerkschaftsrates —, der aber nicht von den Fachverbänden, sondern in Urwahl von sämtlichen Organisierten des Ortes gewählt wird. Er entscheidet über Streiks usw. Bei größeren Aktionen hat die Landesexekutive der Histadruth zu entscheiden, die überhaupt jeden Beschluß eines örtlichen Arbeiterausschusses oder irgend einer anderen Arbeiterinstitution aufheben kann, wogegen dann Beschwerde an einen Ausschuß von 31 Mitgliedern möglich ist, der alle vier Monate zusammentritt und von der Generalkonferenz zur Unterstützung der Arbeit der Exekutive gewählt ist. Gegen die Beschlüsse des Herz-Ausschusses ist Beschwerde an die Generalkonferenz möglich, die ebenso wie die örtlichen Arbeiterräte, nicht durch die Fachverbände, sondern von allen Organisierten des Landes in Urwahl gewählt wird.

Die größte Bedeutung beim Aufbau des Landes kommt den sozialistischen landwirtschaftlichen Siedlungen zu. Hier sind zunächst nicht alte kapitalistische Formen durch revolutionäre Aktionen zu überwinden — das Land soll ja erst aufgebaut werden —, sondern beim Aufbau des Landes müssen jetzt schon die Grundzüge einer sozialistischen Entwicklung gelegt werden. Die alte Kolonisationsarbeit des Baron Rothschild war auf Schöpfung rein privatkapitalistischer Siedlungen gerichtet. Die Siedler aus dieser Epoche wurden nicht selbstarbeitende Bauern, sondern Plantagenbesitzer, die billige Felleisenerarbeit ausbeuteten und seit einigen Jahren auch jüdische Arbeiter beschäftigten, die, um konkurrenz zu können, sich in Wohn- und Verpflegungsgemeinschaften zusammengeschlossen haben. Hier arbeiten sie gewöhnlich zwei Jahre, ehe sie zur Ansiedlung in einer landwirtschaftlichen Arbeiterkolonie kommen. Ganz anders liegen die Verhältnisse in den sozialistischen

Arbeiterkolonien. Sie sind aufgebaut auf dem Grundsatz der Selbstarbeit unter Ausschluß der Lohnarbeit. Der Boden gehört dem jüdischen Nationalfonds und wird von den Siedlern nur gepachtet. Zur Anschaffung von Maschinen, Vieh und für sonstige Investitionen bekommen sie vom zionistischen Aufbaufonds Anleihen, die innerhalb 50 Jahren zu amortisieren sind. Es ist klar, daß die Arbeiterkolonien bei aller Hingabe und bei allem Opfermut, den sie ihrer Aufgabe entgegenbringen, die sozialistischen Siedlungen nicht aufbauen könnten ohne die finanzielle Hilfe der zionistischen Geldinstitute, die ihre Gelder durch ein großorganisiertes Spendenwerk von den vermögenden Juden Europas und Amerikas einziehen. (Nationalfonds oder Bodenbaufonds und Aufbaufonds.) Neben der zionistischen Organisation finanzieren noch zwei andere Institutionen die Einrichtungen und Unternehmungen der Arbeiterschaft: Die Arbeiterbank und der Palästina-Arbeiterfond.

Wenn man veränderte oder verunpflugte Böden gesehen hat, die vom Nationalfonds zur Urbarmachung und Besiedlung angekauft wurden und kommt dann in die Siedlungen, die schon einige Jahre bestehen und inzwischen zu fruchtbaren Ländereien umgewandelt wurden, dann begreift man erst die Größe des Wertes, das hier von der Arbeiterschaft geschaffen wird. Unter Entbehrungen und Malaria-Gefahr mußten die Sümpfe trockengelegt werden, in der glühenden Sonne Palästinas — Höchsttemperatur 42 bis 45 Grad Celsius — wird schwere landwirtschaftliche Arbeit geleistet, und das alles von Menschen, die an körperliche Arbeit nie gewöhnt waren und keine oder nur geringe landwirtschaftliche Kenntnisse hatten.

Trotz all dieser Schwierigkeiten und trotz des oft mangelnden Geldes für die Kolonisationsarbeit gelang es, einen jüdischen Bauernstand zu schaffen, und heute leben bereits rund 4000 Menschen in den sozialistischen Siedlungen und bearbeiten 35 000 Dunam Boden. (1 Dunam gleich neun Hektar.) Im Jahre 1921 lebten nur 700 Menschen auf 17 000 Dunam.

Man hat drei verschiedene Typen von Arbeiterkolonien geschaffen und es bleibt jeweils den Siedlern überlassen,

darüber zu entscheiden, in welcher Form der Gemeinschaft sie leben wollen. Die erste Form war die kleine Kibuz (landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft), die auf dem Grundsatz der gemeinsamen Arbeit, Wohnung und Verpflegung, gemeinsame Kindererziehung usw. aufgebaut ist. Die Siedler sind hier meist durch Freundschaft, gemeinsame Herkunft und Vergangenheit eng miteinander verbunden, und die kleinen Kibuz umfassen gewöhnlich 50 bis 100 Siedler. Die große Kibuz (große Kommune) dagegen nimmt ihre Mitglieder lediglich nach den Bedürfnissen der Wirtschaft auf und ist ganz auf landwirtschaftlichen Großbetrieb eingerichtet. Sie zählt zwischen 200 und 400 Köpfe.

Solche sozialistische Großbetriebe gibt es zurzeit zwei: Ein Charod und Tel Josef. Beide im Emek Jesreel, das zum großen Teil verunpflugt war und heute zu den fruchtbarsten Böden gehört. In Ein Charod verbindet man mit der Landwirtschaft die Anlage von gewerblichen und industriellen Betrieben, wie mechanische Tischlerei, Mühle, Gerberei usw. und will demnächst eine Konfektfabrik errichten. In Tel Josef, das dem Gebud (Region der Arbeit) angegeschlossen ist, beschränkt man sich zunächst nur auf die landwirtschaftliche Arbeit, abgesehen von notwendigen Gewerbebetrieben, wie eine kleine Tischlerei, Schmiede, Schuhmacherei und so weiter.

Neben diesen beiden sozialistischen Formen der Siedlung gehört zu den Arbeiterkolonien noch eine dritte Form, der Koshav Dwdim (Siedlung der Arbeitenden). Diese Siedlungsart ist eine individuelle Bauernsiedlung auf kooperativ-genossenschaftlicher Grundlage. Aber auch hier ist der Boden nur vom Nationalfonds gepachtet und Selbstarbeit der Familie unter Ausschluß von Lohnarbeit Grundlag. Es ist ein Versuch, die individuelle Bodenbearbeitung mit Kooperation in verschiedenen Arbeitszweigen zu verbinden. Große Maschinen sind Gemeinbesitz; es gibt eine gemeinsame Milchwirtschaft, gegenseitige Hilfe bei Krankheits- und Unglücksfällen, und es scheint jetzt eine Entwicklung eingeleitet zu haben, noch neue Arbeitsgebiete kooperativ zu gestalten, wie z. B. gemeinsame Bäckerei usw.

Neben den landwirtschaftlichen Kooperativen bestehen noch über 40 städtische Kooperationsbetriebe, von denen die bedeutendste der „Solet Boneh“ (Baukooperative) ist, der mit seinen 2000 Beschäftigten der größte Bauunternehmer des Landes ist und 50 Prozent des Baumarktes beherrscht. Durch einen besonderen Aufbau hat auch hier die Allgemeine Arbeiterorganisation eine unbedingte Kontrolle.

## Der glückliche Geheimrat



„O, wie wohl ist mir, daß ich Eurer Majestät unwandelbare Treue bewahrt habe. Wäre ich ein räuberischer Republikaner, würde gewiß Herr Gefler ein zornig Auge auf mich werfen und Amt, Ehre und Gewinn wären gar bald verloren.“

## Pfarrer dürfen verleumden

Nach Ansicht der bayrischen Justiz

Das Kapitel „Bayrische Justiz“ ist um einen neuen Fall reicher. Der katholische Geistliche von Leonberg bei Burglengenfeld züchtigte als Religionslehrer einen vierzehnjährigen Jungen, weil dieser bei Auseinandersetzungen zwischen den freien Turnern und dem Gesellenverein auf dem Spielplatz angeblich „Frei Heil“ gerufen hatte. Die Mutter des Jungen beschwerte sich daraufhin bei dem Geistlichen, dem Kooperator Niebler und erhielt zur Antwort:

„Wie können Sie als christliche Frau Ihren Suben zu den freien Turnern lassen, Sie wissen doch, daß das Kommunizieren sind, das ist doch ein schlechtes Gesindel; da sind solche dabei, die erst aus dem Zuchthaus herausgekommen sind, wie zum Beispiel der Oberschauer, der Deinger und andere.“

Die beiden genannten Arbeiter, die bis heute noch nicht einmal einen einzigen Tag im Zuchthaus verbracht haben, haben sich durch diese Verleumdungen des Geistlichen aufs schwerste beleidigt und erhoben gegen ihn die Verleumdungsklage. Aber vor dem Amtsgericht Burglengenfeld wurde der Kooperator zwar der förmlichen Beleidigung schuldig erklärt, ihm jedoch gleichzeitig in vollem Umfang der Strafausschließungsgrund der Wahrheit berechtigter Interessen zugesprochen, so daß der Richter Freispruch verkündete. Es war selbstverständlich, daß die beiden beleidigten Arbeiter gegen dieses unerhörte Urteil Berufung einlegten, die dieser Tage vor der Regensburger Strafkammer verhandelt wurde. Sie endete empörenderweise mit der Verurteilung der Berufung unter Hinzufügung folgender Begründung: In den Äußerungen des Kooperators ist eine Verleumdung zu erblicken, der Geplagte ist sich bewußt gewesen, die Kläger herabzusetzen. Der Kooperator hat aber aus Gründen gehandelt, die in seiner Eigenschaft als Seelforger und als Geistlicher gegen ihn sind. — Es gehört also nach diesem Urteil zu den „berechtigten Interessen“ eines Seelforgers, anbeachtete Leute als Zuchthäuser zu verleumden!

## Jungfer Mutter

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was soll ich denn anfangen mit ihr?“ sagte der Leopold zu dem Laternenanzünder, „sie ist jetzt für das Haus ein ganz tüchtiges Weib, sie ist nicht trübselig und feist auch nicht wie die andere, aber man kommt halt zu keiner rechten Freude neben ihr, sie geht um und um, hin und her bei einem, als ob sie ganz allein auf der Welt wär.“

„Kauf ihr ein neues Kleid“, sagte der Laternenanzünder, nachdem er sich schweigend besonnen hatte, mit behaglicher Pfißigkeit lezte er hinzu: „und wenn sie sich am nächsten Sonntag damit aufdonnert, so fühl' sie am Arm durch die ganze Vorstadt, das wird sie schon wieder lebendig machen, sie ist halt ein verzogenes Ding, die Kote!“

„Ja fräulich!“ senkte der junge Chemann, „wir alle miteinander haben sie verzogen, sie hat es viel zu oft gehört, daß sie schön ist“, er kante an den Schnurrbartenden und wurde rot bis hinter die Ohren.

„Om! — ja — schon möglich“, murmelte der Laternenanzünder, „die meinte war kein so schönes Frauenzimmer, und es hat aber doch so seine dreiermal genüßt, wenn sie hübsch worden ist, das neue Kleid hat sie gebogen, und in solchen Sachen sind die Weibsteut allemal gleichgesinnt.“

Der Leopold hört den erfahrenen Chemann aufmerksam an, er preßte den Kopf in die Hand und schaute mit traurigen Blicken auf die verwitwete Gestalt mit dem verschmierten Kette. Der hatte sein maulendes Weib zu Paaren getrieben, aber die beiden waren nun alt. — Doch er und sein Weib waren jung, hatten das ganze Leben vor sich, konnten noch so glücklich sein, warum all' die Feihererei, die Kleinlichkeiten, warum das armselige Beflecken des Weibes, dieses Spekulieren auf ihre Eitelkeit, was half das alles, wenn ihr Herz kalt war?

„Jetzt ist die meiniige alt“, knurrte der Laternenanzünder in die schwermütigen Gedanken des Leopold, „jetzt ist sie alleweil gerührt über alles, ich glaub', das hat sie sich von der Christl ihrer Mutter angeerbt, jetzt heult sie über jeden Knopf, wenn sie vergessen hat, einen anzunähen. Wenn es aber manchmal, so zum Quartal, einen lästigen Sturm im Haus gibt, dann kriegt sie keinen Atem, weil sie halt die ist — dann schüt' ich ihr einen Krug Wasser ins Gesicht, dann schnappt sie eine Weile wie ein

Fisch, hockt sich in einen Winkel und jammert den ganzen Tag, als wenn ich ihr weiß Gott was tat. Neues Kleid aber kriegt sie doch keins!“ Er schiederte die Arme mit einer großartig-verneinenden Bewegung auseinander.

Der Leopold war ganz still und weich geworden, er rieb den lachierten Schirm seiner Mütze auf dem Knie und sagte dann recht gedrikt: „Sch' dank' dir, Laternenanzünder, für deinen guten Rat, du bist ja doch ihr Vormund und hast mitzureden.“

„Ja!“ erwiderte der alte Dragoner und streckte die Brust würdevoll heraus.

„Jetzt kauf ich gleich das Kleid“, sagte der Leopold entschlossen, als ob es sich um etwas ganz Besonderes handelte, und noch als er an der Türe stand, rief er zurück: „Gleich, grüß Gott!“

„Behüt' Gott!“ schrie ihm der Laternenanzünder nach. „Hast doch keine Courage, bist wie ein Malchappen wegen dem Rotischädel!“ brummte er für sich, als der junge Chemann die Türe hinter sich geschlossen hatte.

Er schüttelte seine Trübe mit den Döslämpchen sehr energisch, hielt noch eine liebevolle Anrede, als ob er zu lebenden Wesen spräche, und ging dann seine dunklen Wege, um den Menschen Licht zu bringen. Er ging sehr tiefinnig dahin.

Weiter Nicht hatte zwei Schwächen, welche seinem stets gerühmten Weibe das Leben schwer machten. Die erste war, daß er sich gern auf den Unwidertrefflichen hinauspielte — trotzdem es keinen treueren und besseren Chemann in der „Blauen Gans“ gab — aber das war eine Gewohnheit aus seiner lustigen Soldatenezeit her. Die zweite Schwäche war gefährlicher, und sein Weib stand ihr vollständig hilflos gegenüber. Nicht hatte sich nämlich aus den sonderbarsten Schatteten eine Art entsetzlicher Bildung und aus allerlei Erlebnissen und Erfahrungen, die sich in seinem Gehirn als Besonderes wiederbildeten, einen „philosophischen Standpunkt“ aufgebaut. Die runde Frau wagte nicht zu atmen, wenn er ihr von dieser Höhe herab ihre Fehler vorhielt, sie verstand sein Kupferbunt beinahe ebensowenig als er. War er einmal im Zuge, so mußte er sehr viel reden, das gab ihm Respekt vor sich selbst, und zum Schluß erklärte er immer, daß die „Blau Gans“ ohne ihn und den eislamen Späßen weder Licht noch Bildung hätte.

Er hatte das Bedürfnis, vielen Leuten Klarzumachen, daß er ein unerschütterlicher Mensch sei, und viele vielen fand er nur in der Schenke; aber je eindringlicher er redete, desto mehr wurde ihm zugetrunknen, und je öfter er Beleidigt tat, desto unflarer wurde ihm selbst dabei zumute. Der würdige Mann

hätte das Unglück, gerade jetzt in lustige Gesellschaft zu kommen, als er ein Glas Wein trinken wollte. Wirtshausbrüder lezten sich zu ihm, und die Strohhüchermädeln standen aneinandergeliebt, hörten lachend seine lange Rede über das neue Licht und lüchangelten mit ihm.

„Jetzt muß ich zum Geschäft schauen“, schloß er, „aber wie sie alle brennen, komm' ich wieder und dann werd' ich Euch beweisen daß es auf einmal finster sein wird. Keine Luft! — Alsdann später.“

Der Laternenanzünder ging ferzengerade, aber seine Lämpchen klirren, und wenn er um die Ecke bog, so zog es ihn immer um ein paar Schritte über die Laternen hinaus. Er bohrte dann die Mähle ein, beugte den Oberkörper zurück und blinzelte mit zusammengezogenen Augen hinauf zu den Laternen, ging ein paar Schritte rücklings und sowohl er als die Döslämpchen schwankten bedenklich, wenn sie nach langem Zielen am rechten Platz waren. In diesem Abend war es da draußen recht übel beleuchtet, und als das letzte Lämpchen festak, beilichte sich der Laternenanzünder, wieder seine Zuhörerlichkeit im Wirtshaus aufzuziehen.

Oben auf der Hauptstraße lief der Leopold von Baden zu Baden und suchte langz, bis er ein Kleid kaufte, das den Farben nach Ansehen machen mußte in der „Blauen Gans“. Als Feiertagabend war, rannte er mit dem Zeuge heim, je näher er dem Hause kam, desto mehr freute er sich über die großen Augen seiner Lene.

„Die wird dreinschauen!“ Das Herz schlug ihm als er in die Stube trat, und er hätte gern aufgeschaut vor Freude, anstatt daß er mit prahlerischer Gleichgültigkeit das Umhängpapier abwickelte und sein Geschenk auf den Tisch legte. Er ließ den Stoff im Lichte glänzen, betrachtete ihn so auf in Falten, wie er es in dem Schaufenster gesehen hatte, und sagte endlich schmelzholnd, weil er wußte, daß sie das am liebsten hörte: „Du Frau, lag dir dein neues Kleid da bald machen.“

Es verlegte ihm die Stimme, er schwieg; wenn sie nur aufstehen und herkommen würde; er steckte rauh seine Hand in die Tasche, damit er nicht den Arm nach ihr ausstrecken könnte. Von der Seite hatte sie kein Tun beobachtet, aus dem Bettwinkel hervor, in dem sie mit der Wiege verhängt hockte und ihr Kind einschläferte. Sie rührte sich nicht und sagte nur halblaut: „Ach dank' dir schön.“

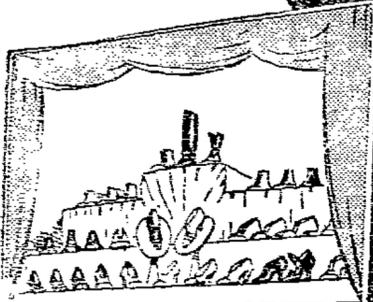
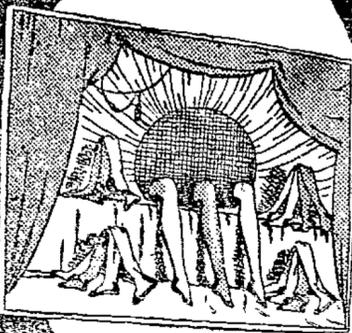
„Was, sonst jagst du nichts?“ fragte er enttäuscht.

„Was sonst?“

(Fortsetzung folgt.)

# Schuh & Strumpf

Aus Riesenvorräten bringen wir jetzt erstklassige moderne Erzeugnisse zu überraschend billigen Preisen!



## Damen-Strümpfe

- Baumwolle** schwarz und farbig, gut verstärkt . . . . . Paar 53 Pf. **35 Pf.**
- Maxcart** schwarz und moderne Farben, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar 93 Pf. **75 Pf.**
- Echt ägyptisch Mako** schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar **1.95**
- Seidenflor** klares Gewebe, schwarz und moderne Farben . . . . . Paar **1.95**
- Kunstseide** in allen Modelfarben, tierfreie Qualitäten . . . . . Paar **2.10**

## Unsere Spezialmarken in Damen-Strümpfen

- Durabel** echt ägyptisch Mako, gute Strapazier Qualität schwarz und farbig . . . . . Paar **1.45**
- Donna** Seidenflor, feines Gewebe, schwarz und farbig, mit Doppelsohle . . . . . Paar **1.75**
- Margot** Kunstseide, klares Gewebe mit Naht schwarz und farbig . . . . . Paar **1.90**
- Lotte** Seidenflor, besonders schwere Qualität, glatt verstärkt . . . . . Paar **2.75**
- Elvira** Kunstseide, feine Qualität, mit Fiorrand u. Doppelsohle, schwarz u. mod. Farben, Paar **2.90**
- Nr. 275 Bamberg Adler-Seide**, elegant und dauerhaft, schwarz und farbig . . . . . Paar **4.75**

## Damen-Schuhe

- Halbschuhe** Schnür und Spange, Rindbox und Roßcheveau . . . . . Paar **6.90**
- Spangenschuhe** Boxkalf mit festem und französischem Absatz . . . . . Paar **9.75**
- Spangenschuhe** braun Boxkalf und Rindbox . . . . . Paar **11.75**
- Lackschuhe** Spange mit Louis XV.-Absatz . . . . . Paar **12.75**
- Der Modeschuh** blond, grau, haselnuß Chevreau, letzte Neuheiten . . . . . Paar **13.75**

## Herren-Socken

- Baumwolle** grau u. farbig, verstärkte Ferse und Spitze . . . . . Paar 65 Pf. **45 Pf.**
- Baumwolle** moderne Streifen und Karos . . . . . Paar **1.50**
- Echt Mako** schwarz u. moderne Farben, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar **1.65**
- Kunstseide** einfarbig u. moderne Streifen, elegante Ausführung . . . . . Paar **1.95**
- Seidenflor** gute Qualitäten in vielen Farben . . . . . Paar **1.95**

## Kinder-Söckchen

- Baumwolle** hell und dunkelgründig mit farbigem Wollrand . . . . . Größe 1 Paar (jede weitere Größe 5 Pf. mehr) **65 Pf.**
- Mako** grau u. beige, mit breitem Wollrand (jede weit. Größe 5 Pf. mehr) Größe 1 Paar **90 Pf.**
- Baumwolle** feinfädige Qualität, schwarz und farbig . . . . . Größe 3 Paar (jede weitere Größe 10 Pf. mehr) **65 Pf.**

## Kinder-Stiefel

- Kinder-Stiefel** Rindbox, kräftiges Leder Größe 31/35 Paar **9.90** Größe 27/30 Paar **4.90**
- Kinder-Stiefel** braun Rindbox Größe 31/35 Paar **7.75** Größe 27/30 Paar **6.75**

## Herren-Schuhe

- Halbschuhe** Rindbox und Roßcheveau weiß gedoppelt . . . . . Paar **11.75**
- Halbschuhe** braun Boxkalf, elegante Formen . . . . . Paar **12.85**
- Halbschuhe für junge Herren**, breite u. spitze Formen, weiß gedoppelt, schwarz und braun . . . . . Größe 36/39 Paar **9.30**
- Herren-Stiefel** Rindbox u. Roßcheveau gute Lederausführung . . . . . Paar **11.50**
- Herren-Stiefel** Rindbox und Roßcheveau, moderne Formen . . . . . Paar **14.75**

## Herren-Sportstrümpfe

- Sport-Strümpfe** reine Wolle ohne Fuß . . . . . Paar **4.80**
- Sport-Strümpfe** reine Wolle mit Fuß, moderne Farben . . . . . Paar **6.75**

# Holstenhaus

Herren- u. Damen-Kleidung nach Maß EG-Bekleidungswerkstätten Engelsgrube Nr. 44

**Müte Mützen**  
Beste Ware Solide Preise  
**Würzburg**  
Waldstr. 27 a

**Eimerbier**  
H. Bade.

## Extra billiger Verkauf

in Bettinletts, Bettfedern und Kleiderstoffen

- Überbett-Inlett** echt rot, garantiert lederdicht . . . . . **3.45**
- Überbett-Inlett** 140 cm breit, garantiert türksch rot . . . . . **4.90**
- Unterbett-Inlett** in hübsch. Streifen, Körperware . . . . . **2.95**
- Unterbett-Inlett** türksch rot, mit hübsch. Streifen in Ware . . . . . **3.95**
- Unterbett-Inlett** eleg. Sa in ware, garantiert lederdicht und dampndicht . . . . . **4.75**
- Bettfedern und Halbdunen** . . . . . **1.60**
- Kleiderstoffe in Bw.-Musseline** . . . . . **65**
- Elegante Musseline** in neuesten Modern . . . . . **85**
- Baumwoll-Musseline** 90 cm breit, in vielen Dessins . . . . . **98**
- Reinwollene Musseline** letzte Neuheiten . . . . . **1.95**
- Elegant reiw. Musseline** in gemast u. einfarb. . . . . **2.50**

Aus alle Damen- u. Kinderwäsche wie Hemden, Bekleider, Prunzelgöbe Unterröcken und Hemdhosen . . . . . **10% Extra-Rabatt**

**Johann Wilstermann**  
Königstr. 32, gegenüber Katharinenbaum, Fährstr. 2c

**Garren**  
Zigaretten  
Shagtabake  
Brugere-Pfeifen  
**Lampenhause Hansa**  
Zürnhäuser 26

**Knaben-Anzüge**  
vorteilhaft  
**EG-Bekleidungswerkstätten**  
Engelsgrube Nr. 34

**Gratis!**

erhält jed Käufer eines Fahrrades d. Unterricht im Radfahren. Fahrräder von 85.- bis auch auf Teilzahlung bei Porte, Handlg. und Reparaturwerkstatt. Untere Engelsgrube 84

**Günstiges Angebot in Fahrrädern**

Herrenräder 85.-  
Laternenräder 95.-  
Kinderäder, Koffer.  
Alle Ersatz- und Zubehörteile in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**Rein Korn**  
Gr. Burstr. 23, R. 1685

**Damen-Kleider**  
Ständig Neu-Eingänge!  
EG-Bekleidungs-Werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44  
Fisch-, Bett-, Leib-

Der küchenfertige

**„Tüenfisch“**



ist Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch, kurz alle See-Fische, die, entgrätet und enthäutet, in Pergamentpapier als

**„reines abfallfreies Frisch-Fischfleisch“**

täglich frisch vom Ozean in Spezial-Kühlpackung geliefert werden.

Reines Fischfleisch \* Keine Arbeit  
Kein Abfall \* Täglich frisch.

Zu haben in allen Filialen des **Konsumvereins** für Lübeck u. Umgegend e.G.m.b.H.

Wir bitten unsere Mitglieder Bestellungen für den nächsten Tag anzugeben.



in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen

**Melerei**  
**Bad Schwarzen**  
Schulstraße 1  
Bietet Milch und Milchprodukte in bester Qualität

Lübeck Beckergube 85  
Fernruf 1033, 1317  
**Piehl & Fehling Kohlenhandel**  
Sämtl. Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirme  
Stöcke  
**JOH. HEINR. MEIER**  
HOLSTENSTRASSE 11

## Freistaat Lübeck

Donnerstag, 6. Mai.

### Mal

Der Mai fiel aus dem Himmelsblau  
Als Schöpferträne hernieder  
Und lockt jetzt Wunder aus Wald und Au  
Beim Klange seliger Lieder.

Sauft weht sein Hauch um Strauch und Baum  
Und streichelt das Gefilde  
Und wirkt aus Duft und Schaum und Traum  
Die herrlichsten Gebilde.

In Kelch und Dolde rinnt Art zu Art  
Im tosenden Strahl der Sonne,  
In prangenden Farben offenbart  
Sich die empfangene Sonne.

Und perlt des Maien Sonnenschein  
Ins liebende Gemüte,  
Will es ein buntes Fester sein  
Und taumeln von Blüte zu Blüte.  
Victor Kalinowski.

### Blühende Kastanie

Mitten in der Großstadt, vereinsamt auf weitem Platz, umhüllt vom Verkehr, umwirbelt von Staubschwaden und bedrängt von vielen schlechten Dünsten — steht ein blühender Kastanienbaum. Mäßig und stark strebt er aus dem Asphalt, und wenn er am Mittag seinen scharf begrenzten Schattentempel wirft, ragt sein Haupt höher ins flirrende Licht als die elektrischen Leitungsmaste, die kullissenhaft pompösen Häuser, die ihn rings umgeben.

Unzählbare Kerzen mit myriaden Lichtern trägt der aufrechte Stamm. Das satte Grün der breitgeformten Blätter hebt das matte Weiß der Blüten ab, als hätte ein Meister der Farbe, der um die Mittel seines Handwerks, um die Wirkung der Lichtkontraste weiß, die Anordnung getroffen. Säfteziehend wölbt sich die Krone, voll, rund und harmonisch: Sinnbild der Fruchtbarkeit und Beharrung inmitten einer Welt der Surrogate und der Hast.

Einmal soll es vorgekommen sein, daß ein Liebespaar sich am Abend im Schatten des Kastanienbaumes verabschiedet hatte, fünf Schritte abseits und doch mitten im Taumel der rasenden Stadt. Und als der Jüngling dem Mädchen zum Willkommenruß die Hand reichte, hat es vielleicht gefächelt und gesagt: „Wie schön, daß wir hier ganz allein sind! Da hinter uns, unter der Uhr, prüften uns jetzt viele anmaßende Blicke.“ Dabei sahen ihre braunen Augen hinaus in die Krone des Baumes, dessen Blätter violett überhöht waren von einer nahen Bogenlampe, die ihr kaltes und hartes Licht in den Straßenschacht warf.

Wenn wir auch schon zu alt und zu „lang“ sind für solche romantischen Verabredungen, wir sollten dennoch Zeit haben, newöse Zeitgenossen, einmal wenige Minuten zu verweilen: Vielleicht strömte ein Hauch der Ruhe von diesem Baum auf dein ungebildiges Ich über, das geschäftig und allzu betriebsam das eigene Leben vergißt.

Kedet nicht immer, ihr Menschen, von der Armut der Großstadt. Allein dieser Baum — inmitten der Steinstradtwüste — ist phantastischer als die kühnste Varieteenummer und sehenswerter als jener Film, zu dem die Massen strömen. Denn dieser Baum ist wahrhaftig inmitten einer Welt des Scheins, ist beständig inmitten sinnloser Raserei und ist vorbildhaft, weil er Zeit hatte und sein Wachstum geduldig ertrug.  
Kastignac.

### Zur Aufhebung des deutsch-dänischen Sichtvermerks

Ab 20. Mai nur Auslandspaß nötig.

Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung ist, wie bereits kurz gemeldet, die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Wirkung vom 20. Mai 1926 vereinbart worden.

## Verdun

II.

Meß, Ende April.

Eine volle Million Menschen ist um Verdun geschlachtet worden: über vierhunderttausend Franzosen, an die sechshunderttausend Deutsche! Darum fliegt auch ein Hauch des Grauens über diese ineinandergefügten, unübersichtlichen, den Hügelrücken. Die unberührte Natur hat auch dort, wo sie, Sanddüne, Karstgestein oder Sumpfland, reizlos erscheint, ihre verschwiegenen Kräfte, aber weil hier der Mensch mit all seiner Unmenschlichkeit dazwischenfuhr, hat die Erde selbst, ausgeleert durch Giftgas, Granattrichter neben Granattrichter, mit Wäldern aus kläglich Baumstämmen, etwas Modriges an sich wie eine Trödelbude. Auf dem Boden, der mit kleinen und großen Granatplittern gedüngt ist, rosten Gewehrteile, faulen Stiefel. Es fault und mocht noch anderes hier. Die Kriegesriedhöfe da und dort, in schauerlicher Einformigkeit lange, lange Reihen von Holzkreuzen, weiße für Franzosen, schwarze für Deutsche, bergen in ihren nummerierten Gräbern Tausende, aber von Zehntausenden, von Hunderttausenden künden keine Inschrift. In ihrem Graben wurden sie zugegeben, in einem Loch abseits findet man eines Tags grinsende Schädel und zerbeulte Stahlhelme, oder die flüchtig in widerpenfliche Erde Gescharrten ritz die nächste einschlagende Granate heraus und wirbelte sie als Felsen in die Luft. Weder die Lebenden noch die Toten ruhen hier sanft.

Nur die Natur tröstet in all der erdrückenden Trostlosigkeit ringsum. Grün aufstrebendes Unterholz verschleiert allmählich die Wälderkrüppel; in den Tümpeln der Granattrichter weht der Wind hin und her und zwischen versteinerten Stacheln drückt blühend kräftig und überzeugend die Schlüsselblume, Primula veris. Sie beschämt den Menschen. Denn dort rechts unten stand bereits das Dorf Fleury. Es ist, eines von vielen, zwischen 1916 und 1918 vernichtet worden, aber nicht, wie man im dreißigjährigen Krieg oder Anno Siebzig ein Dorf zerstörte; ein paar Ruinen mit Kanonenfugeln durchlöchert und auf ein paar Dächer den roten Hahn gesetzt! Sondern die schwere Artillerie hat erst fast methodisch Gasse um Gasse umgelegt, dann Haus für Haus zerstört und endlich wie eine Mühle jeden einzelnen Stein der

den. Von diesem Zeitpunkt an können Reichsdeutsche das dänische Staatsgebiet und Reichsdänen das deutsche Reichsgebiet über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatspasse ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Pässe ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, bei Kindern über 10 Jahre mit einem Lichtbild versehen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig stark gespannte Lage des Arbeitsmarktes der beiden Länder müssen Angehörige des einen Staates, die im Gebiet des anderen Staates eine Stellung antreten wollen, eine vor der Einreise bei der zuständigen Auslandsvertretung des Ziellandes zu beschaffende Bewilligung zum Stellenantritt haben. Der für Sammelpässe erforderliche Sichtvermerk wird gebührenfrei erteilt.

### Was alles in einem Betriebe ohne Angestelltenrat passieren kann

Auch für Lübeck von Interesse

Im Februar d. J. wurde nach neunmonatiger Stilllegung die Reichertsgewerkschaft und Maschinenfabrik in Hamburg durch eine Fusion mit der Firma Wegel u. Freitag, Kommanditgesellschaft auf Aktien, „Janfert“ und wieder eröffnet. Während man damals die Direktoren, die neben der ungünstigen Wirtschaftslage doch wohl als die eigentlich für den Niedergang der 200 Jahre alten Werk verantwortlichen Herren zu gelten hatten, und die Proturisten, soweit sie nicht in den neuen Betrieb übernommen wurden, mit Abfindungssummen von ... zigtausend Mark beschenkte, bekamen die älteren noch voll arbeitsfähigen Angestellten und Meister, die im Gegensatz zu den mit hohen Summen entlassenen, zum Teil nur 2 und 5 Jahre im Dienst gewesenen leitenden Herren, bis zu 40 Jahren und mehr auf der Werk tätig waren, ihre kurzfristigen Rindigungen zugestimmt, ohne irgendwelche Entschädigung für ihre jahrzehntelange treue Arbeit. Es wurde damals, im Februar, bereits in unserem Hamburger Parteiblatt, dem „Hamburger Echo“, dem Angestelltenrat der Werk empfohlen, bei der Neuorganisation des Betriebes auf der Hut zu sein, damit die wenigen verbliebenen Angestellten wenigstens nicht ganz an die Wand gedrückt würden. Wie berechtigt diese Warnung war, hat sich inzwischen herausgestellt. Da die Angestellten nicht den Mut zur Keuschheit einer Angestelltenvertretung aufzubringen vermochten, d. h. nicht einmal eine gültige Vorschlagsliste zustande kam, gibt es bei der Reichertsgewerkschaft und Maschinenfabrik Wegel u. Freitag, Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Hamburg überhaupt keinen Angestelltenrat mehr; und diesen bereits seit Monaten anhaltenden Zustand hat die Leitung des Werkes weidlich ausgenutzt. Es sind nach der Uebernahme durch die Firma Wegel u. Freitag weitere Herabsetzungen der Gehälter und Rindigungen der unteren und mittleren Angestellten in großem Umfange vorgenommen worden, so daß fast keine Beamten der alten Reichertsgewerkschaft mehr vorhanden sind. Andererseits aber hat sich der aus drei Direktoren und drei Proturisten bestehende, schon damals viel zu große Vorstand der ehemaligen Reichertsgewerkschaft, unter dem — wechselfnd — wenigstens 2000 bis 4000 Arbeiter und 200 bis 400 Beamte und Meister tätig waren, inzwischen auf drei Geschäftsinhaber, zwei Direktoren und sechs stellvertretende Direktoren und Proturisten vergrößert. Früher arbeiteten also unter 6 Vorstandsmitgliedern bis zu 4000 Arbeiter und 400 Angestellte, heute glaubt man 11 Herren im Vorstand oder dessen Stellvertretung zu benötigen, um etwa 40 Angestellte und 500 Arbeiter zu beaufsichtigen. Das ist fürwahr eine Sanierung, die sich sehen lassen kann. Den entlassenen 2 Direktoren und 1 Proturisten der alten Werk werden 100 000 Mark nachgeworfen, und an Stelle dieser Herren werden neue Leiter bis zu 11 Mann aufgenommen, während die Arbeiter- und Angestelltenzahl dauernd verringert wird. Bei den Arbeitern und Angestellten, deren Entlassung mit seltener Rücksichtlosigkeit und von Sachverstand unbeschwert durchgeführt wird, soll gespart werden, der ohnehin schon viel zu große, die

hoher und tatsächlich ins Gewicht fallende Gehälter schließende Vorstand wird dagegen um fast die doppelte Zahl vermehrt.

Es darf wohl angenommen werden, daß sich der kleine Rest der verbliebenen Angestellten nicht gewirkt durch diese Erfahrung, schleunigst wieder auf sein Recht besinnt, sich eine Angestelltenvertretung zu wählen, die von Gesetzeswegen ermächtigt ist, bei den Rindigungen und auch vor Gericht ein Wort mitzuzupfehen, wenn Härten und Ungerechtigkeiten, wie sie hier vorgekommen sind, zutage treten.

Wir bringen diese Notiz als warnendes Beispiel für Betriebe, deren Angestelltenrat ebenfalls darauf verzichtet hat, sich einen Angestelltenrat zu wählen und die sich eines Tages unversehens in der gleichen hilflosen Lage befinden könnte, wie ihre Kollegen bei der vorerwähnten Werk. Orientierende Anfragen der dort getätigten Angestellten beim zuständigen Gericht wurden dahin beantwortet, daß das Gericht nicht imstande sei den Leuten zu helfen, weil keine Angestelltenvertretung vorhanden sei.

Vom Tage. In diesen Tagen sind die Listen zur Elternbeiratswahl ausgelegt. Die Feinde des Fortschritts sehen in dieser Neuordnung ein Einmischen politischer Gedanken in die Schule. Wir dagegen wollen die Politik aus ihr entfernen. Was der Oberbehörden und den Lehrern nicht möglich zu sein scheint, wird hoffentlich den Elternbeiträgen gelingen: wir meinen die Hafentanzler- und Stahlhelmbühnen bei den grünen Jungen zu beteiligen. In der Oberrealschule zum Dom befindet sich noch ein Rest. Die zehn-jährigen Rindigungen, die des Morgens früh von Krempelesdorf mit der Stettinischen zur Stadt fahren, brüsten sich besonders mit diesen Rindigungen. Sie tragen es auf und unter dem Kosttragen. Vielleicht kümmert sich die Direktion der Oberrealschule einmal um diesen Unfug und bringt die Bengel auf den Schwung. — Die Erziehungsfreundschaft des herrlichen Bürgerstums erwies sich schon duhonomat bei den janfertianen, aber fortbildungspflichtigen Mädchen. Die schuldlosen gebliebenen Eltern wissen bei der großen Arbeitslosigkeit nicht wohin mit ihnen. Die Damen der Gesellschaft jammern wie blödsinnig über Dienstbotennot, stellen aber kein schulpflichtiges Mädchen ein oder entlassen es alsbald wieder. Sabotieren also das, was längst als Staatsnotwendigkeit und zur Erziehung eines guten Nachwuchses als richtig erkannt wurde. Und die bürgerlichen Frauenvereine finden kein Wort gegen dieses schädigende Gebahren. Sie wären die Fernsenen, Abhilfe zu schaffen. Aber in ihnen regieren gerade jene Damen, die es selbst nicht anders machen. Holz vom gleichen Stamm.

Zwei neue Beilagen werden dem Lübecker Volksboten von nun an jede Woche beigelegt. Vor allem soll der gewerkschaftliche Teil mehr gepflegt werden. Wir bringen eine Beilage „Aus dem Gewerkschaftsleben“ heraus, die eine allgemeine Ueberblick vom gewerkschaftlichen Kampf bietet soll. Dabei sollen vorzugsweise auch die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden, und wir rechnen auf rege Mitarbeit der Organisationen. Es kommt weniger auf ausführliche oder langfristige Abhandlungen an, sondern auf rasche und zuverlässige Information über das die Allgemeinheit Interessierende. Nach gegenseitigen Meinungen, soweit sie sich im Rahmen freundschaftlicher Polentik halten, werden Raum finden. Die Unterhaltungsbeilage „Für die Ruhepause“ wird den Lesern schon gepflegten Unterhaltungsstil des Lübecker Volksboten vermehren und dazu beitragen, dem den ganzen Tag in Fronarbeit tätigen Leser Wissen, Belehrung und Freude zu verschaffen. In unseren Gemütern und Freuden liegt es, durch Treue zu ihrem Blatte dazu beizutragen, die Erweiterung des Umfangs des Lübecker Volksboten nicht nur durchzuführen, sondern weiter auszubauen.

Lachen links, das republikanische Witzblatt (Preis 25 Pfg. — Zu beziehen durch den Lübecker Volksboten) widmet seine neueste Nummer vom 7. Mai dem deutschen Richter. Eine Reihe mehrfarbiger Bilder und Gedichte illustrieren die neudeutsche Gerechtigkeit. Außerdem enthält diese Nummer von Lachen links eine Erzählung von Elise Raben-Schmidt: Zwei Frauen und eine Menge guter politischer Witze. U. a. erzählt Arnold Reinstein folgende Scharade: Wie komme ich zum Film? Eine Filmgesellschaft reist infolge Ueberfüllungsmangels an Beschäftigung in deutschen Landen herum, um die jeweilig schönsten Damen zu filmen und die Art der Weinwand neue Kräfte zuzuführen. In W. be-

## Elternbeiratswahl! Eltern schulpflichtiger Kinder Geht sofort die Listen ein!

Trümmer zu Staub zermahlen. Da der Wind den Staub fortblies, erinnert heute nichts mehr daran, daß an dieser Stelle Menschen scharwerkten und tanzten, liebten und Schicksale erfuhren. Das Dorf Fleury existiert nur mehr auf der Karte. So ist's auch mit dem Dorfe Wang, und im Fort Wang und im Fort Donamont harren andere Schrednisse, wie in dieser ganzen Höllelandschaft, die von dem Stiff eines Goya emworfen scheint.

Aber diese Landschaft, eindrußvoll wie ein Alp, wird von den geschäftigen Nuhnierern des Patriotismus durch Denkmäler, Feinhäuser und Kapellen ebenso vertuscht, wie der erzwungene Massentod der Hunderttausende heroisiert wird. Da ist die „Aranche des bajonettes“, der Bajonettgraben. In ihm hodten am 11. Juni 1916 Bauernjungen aus der Vendee und Fischer aus der Bretagne, die die Mobilmachung in die Uniform des 137. Linienregiments geiecht hatte, an die Wand ihrer Vöcher gepreßt. Die Handgranaten in der Faust, des Angriffs gewärtig, als eine Welle schwerer Geschosse Stunden über sie hinrollte und den Graben in ein Grab verwandelte. Alle wurden verschüttet, nicht einer entkam; aber da sie die Gewehre über sich an den Graben gehängt hatten, ragen die Bajonette noch heute aus dem Erdreich heraus. Dieses arme Sterben armer Menschen hat man zu Heldentum und Gloire aufgebaut: Das Gewehr in der Faust, in ihrem Graben aufrecht stehend, starben die Braven, statt zu weichen — ach! wenn sie nur hätten weichen können! Solche Ruhmesmär, die aus Opfern Helden macht, arbeitet wie das pompöse Mausoleum über der „Aranche des bajonettes“ dem nächsten Kriege vor, fördert auf jeden Fall die Schlachtfeldindustrie.

Denn das gibt es, eine Schlachtfeldindustrie! In Zürich, in London, in Neuyorker Blättern laden Reklamen zum Besuch der „historischen Stätten“ von Verdun ein, mit allem Komfort, zu mäßigen Preisen, und nachdem die Leute im „Coq hardi“ ein Diner von den Hors d'oeuvres bis zu den Petits-Suisse-Käseheruntergegessen und mit Weinen von Lorm-Vardigny bis zum Moet-et-Chandon besenchtet haben, werden sie, sati und zufrieden, stämmige Pfahlbürger und züchtige Ladies, hinausgeschickt, um zum Gewinn der Hoteliers, Anfahrtskartenfabrikanten und Autoverleiher vor der Höhe 304 und dem „Toten Mann“ schaulustig die Gegend zu bestaunen, wo ihre Menschenbrüder in Massen mit zerissenen Eingeweiden verrötelten. Und doch predigt in allen

fünf Weltteilen kein Fied Erde mit solcher Macht die Behre der Völkerverständigung wie der zerfetzte Grund um Verdun; nirgends führt jeder Windstoß so viele Gelsenferntimmen mit sich, die dir das Wort von Henri Barbusse zuflüstern: „Zwei Heere, die sich bekämpfen, gleichen einem großen Heere, das Selbstmord begeht!“  
Hermann Wendel.

### Danzerkreuzer Potemkin

Diese neueste Filmischöpfung des russischen „Proletkult“ und des Moskauer Künstlerkreises ist ein unerhörtes, einzigartiges Erlebnis. Die Russen sind bisher die einzigen, die für den Film den Stoff aller Kunststärken großen Stils, heroisches Gemeinschaftsgefühl, gefunden haben. Nicht altererbtes Epos (Nibelungenlied) wird verarbeitet, nicht Welt als Geschöpf eines einzelnen (Asteroiden) wird vorgeführt. Aus dem Kosmos des Protokolls, der Photos von der Revoste der Schwarzmeerflotte im Jahre 1905, die im russischen Marinearchiv gefunden wurden, bildet einer jener Gestalten, in denen die Junge der Völker und Epochen sich löst, den Film der einenden Brüderlichkeit, ohne demagogische Unterbreitung, ohne fälschende Gefühlserweckung, sicher wie ein Lehrer für die Beziehungen von Mensch und Ding (Schiff, Maschinen, Geschütze, Streben), die Eisigerung, Empannung, unerbittliche Gipfelung, herrliche Erlösung im Aufbruch. Mißhandelte Matrosen des „Potemkin“ weigern sich, verdorrenes Fleisch zu essen. Ein Teil der Unzufriedenen soll erschossen werden. Man bedrückt sie mit einem Segelstach, der Pope segnet sie, die Wache zieht. Da tritt Rakusinski, ein Richter, urteilt, sie an; die Waffen sinken, Revolte, Sieg der Matrosen, aber Rakusinski fällt. Im Hafen von Odessa wird er aufgebahrt. Die ganze Stadt nimmt Anteil. Lange Trauerzüge, wehende Fächer, freudige Gesichter für den „Potemkin“. Pöhlisch Kolaten, Schritt — Schritt — Schuß! Kleinbürger, Damen, Säuglinge — ein Leichenfeld! Auf dem Schiffe folgt eine unruhige Nacht. Mit Wollstampf geht es dem Strafgeschwader entgegen, Geschütze werden geladen, Rohre senken sich. Noch ein letzter Versuch, den Kampf zu vermeiden, das Signal „Brüder, schließt euch an!“ Die Antwort schallt: „Brüder, Brüder! Hurra, Hurra!“ Unbeschäftigt zieht der „Potemkin“ dem rettenden rumänischen Hafen entgegen, wo er interniert wird. Jede Zelle dieses Vorganges wurde von gleichgerichteter Welt und Kunstgestaltung befrachtet und nun ihr aufgeschlossen. Das erste Werk der Filmkunst von klassischem Format ist geschaffen.  
E. Kollner.

Nabel sich die Annahmestelle zur Aufnahme im Hotelzimmer des Expeditionleiters. Es geht gegen Abend. Das Zimmermädchen hat das Bett bereits abgedeckt. Da klopf es plötzlich, und eine Dame tritt herein. Sie möchte sich anmelden. Ihr erster Blick fällt auf das offene Bett. Die Dame heftet ihre Blicke unverwandt auf das offene Bett. Der Fittmensch entschuldigt sich, peinlich berührt, mit einem Schwall von Worten: provisorische Zustände, enge Verhältnisse, nicht über nehmen, und so. Da sagt die Dame, stark verwundert: „S — o. Also, nicht? Ich dachte, das wäre der gewöhnliche Weg zum Himmel!“ — Von Subitopfen. „Ach, da schau, Frau Geheimrat — auch ein Subitopfen?“ — „Frei-lich! Und viel netter und gesünder ist er als das alte Gewuschel!“ — „Na, und wie geht's sonst? Ihr Dienstmädchen haben Sie entlassen, hab' ich gehört?“ — „Jawohl! Denken Sie nur, die freche Person hatte sich auch einen Subitopfen schneiden lassen!“

Eine Gasquelle auf dem Freiwald. Wie dem Gen.-Maj. berichtet wird, hat bei einer Brunnenbohrung auf dem Freiwald die Brunnenbaufirma Heinrich Thiel in einer Tiefe von 21 Meter eine Gasquelle erschloß. Das Gas entweicht dem Bohrrohr mit starkem Druck, so daß ein heulendes Geräusch vernehmbar ist. Die gasführende Schicht ist bei 25 Meter Tiefe noch nicht durchbohrt. Weitere Untersuchungen werden ergeben, ob die Sache wirtschaftlich ausgenutzt werden kann.

Jugendherberge Larnewitz an der Ostsee. Das vom Zweigverein Mecklenburg für Deutsche Jugendherbergen erbaute erste Eigenheim, die Jugendherberge Larnewitz bei Volkenhagen, soll am 16. Mai d. J. der Benutzung übergeben werden. Es wird an diesem Tage mit einer Besichtigung der Jugendherberge durch den Vorstand des Zweigvereins vorgenommen, zu der auch die Gauleitungen der Jugendbünde geladen worden sind. Die offiziellen Einweihungsfestlichkeiten sollen nach der endgültigen Fertigstellung, d. h. nach dem vollendeten Innenausbau im Herbst d. J. als Jugendfest stattfinden. Wie verlautet, ist die Jugendherberge schon während der Frühlingszeit sehr besetzt. Auch haben sich schon eine ganze Reihe ansehnlicher mecklenburgischer Schulklassen angemeldet, um die überaus günstig gelegene Jugendherberge an der Ostsee während der Unterrichtszeit als Schul-Landheim zu benutzen.

Abbruch eines Fesselballons durch Flugzeuge am 9. Mai in Blantzen. Eine bedeutungsvolle Bereicherung hat das Programm des Großflugtages durch den Abbruch eines großen Fesselballons erfahren. An einem etwa 100 Meter langen Drahtseil wird ein mit Wasserstoffgas gefüllter Ballon aufgestellt und das Flugzeug führt dann den Angriff auf den Ballon aus. Dem Piloten wird die Vernichtung des Ballons oftmals nicht leicht gemacht, besonders in Fällen, wenn in der Höhenlage starker Wind herrscht und der Ballon auf und nieder gedrückt wird. Richtig wurde gerade dieser Programmnummer anlässlich einer Großflugveranstaltung in Berlin-Staaten von Seiten der vielen anwesenden Zuschauer ein besonderes Interesse entgegengebracht und mit Spannung wurde der Abbruch des Ballons und der Moment des Zusammenstehens verfolgt. — Der Vorverkauf an Eintrittskarten ist bereits sehr reger und viele sichern sich die billigen Vorverkaufskarten. Es ist zu empfehlen, sich gleichzeitig mit Rückfahrkarten der Lübeck-Hamburger Eisenbahn zu versehen, die zum Preise von 60 Pf. ebenfalls im Vorverkauf an sämtlichen Fahrkartenschaltern und in den Reisebüros der „Hapag“ (Reisebüro) und des Norddeutschen Lloyd (Fremdenverkehrsverein) schon jetzt zu haben sind. Es sei bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung bei jeder Witterung stattfinden wird.

Vorsicht bei Inseratenjägern. Die Konzentration Arbeitergesellschaft, Sozialdemokratische Druckerei und Verlagsbetriebe in Berlin SW 68, Lindenstraße 3, warnt vor einem Geschäftsvorkehr mit der „Depo“ (Deutsche Propaganda-Organisation), Kottbus. Die Vertreter dieser Gesellschaft, die hauptsächlich Interesse für eine fast wöchentliche Zeitschrift „Der deutsche Wirtschaftsmann“ sammeln, bezeichnen sich vielfach als Bearbeiter sozialdemokratischer Parteizeitungen und versuchen, unter Hinweis auf die Partei und auf die Arbeiterchaft als Aushilfskraft des Geschäftsmannes auf diesen einen Zwang zur Inseratenaufgabe auszuüben. Die Vertreter der „Depo“ stehen in keinem Auftragsverhältnis zu irgend einer der sozialdemokratischen Organisationen und Zeitungen, weshalb wir die Geschäftsleute bitten, auf das Fernhalten der Inseratenblätter der „Depo“ zu achten und uns, falls diese insoweit auf die Partei oder auf bestimmte Angehörige der Partei Bezug nehmen, sofort Mitteilung zu machen. Es dürfte sich auch sonst im allgemeinen für die Geschäftsleute empfehlen, wenn unbekannte Inseraten-Akquisiteure vorstehen, mit der Expedition unseres Blattes Rücksprache zu nehmen.

Die Verbrecherjagd. In dem Polizeibericht unter dieser Spitzmarke wird uns von der Nach- und Schließgesellschaft mitgeteilt, daß die Festnahme der beiden Eindringler der Aufmerksamkeits des Wächters der Nach- und Schließgesellschaft zu danken ist. Nicht der Wirt, der eine Stunde vorher zu Bett gegangen war, sondern der Wächter bemerkte bei seiner Revision, daß die Schaufelstiefel mit Seite beschmutzt und angeschliffen war und daraufhin durchsuchte das Neben des Wirtes. Nachdem der Hund des herbeigekommenen Schutzmanns durch Revolver- schüsse schwer verwundet war und die Eindringler weiterliefen, blieb der Schutzmann bei dem Hund zurück und der Wirt und Wächter nahmen die weitere Verfolgung der Eindringler auf, die zu einer wahren Schießerei über die Hügel führte. Markt bis zur Köpferstraße wurde, wo die Eindringler durch einen aus entgegengelegter Richtung kommenden Schutzmann festgehalten werden konnten.

Ein Diebstahl guter Gebüde. Rabbinisch unter Anwendung eines Schlüsselbrieffs drang in der letzten Nacht ein Dieb in einen Brocken der Köpferstraße und stahl dort 2 Sand- tonnen, 3 Leinwand, 3 Kammern Stoffen, 6-7 Stühle, 4-5 Tafeln Schokolade verschiedener Marken und mehrere Kuchen.

Ein Lotteriespiel. Als ein reglesamer, aber wenig empfindsamer Lotterieliebhaber zusammen sich ein Kaufmann aus Hamburg, der hier in der Köpferstraße ein Logis gemietet hatte. Der angelegte Kalkül hatte in etwa 500 deutschen Zeitungen Kalküle für die Kölner Dom-Lotterie gemacht, wodurch ihm Umsätze von etwa 25000 RM. entstanden waren, um die die Zeitungen gestellt sein werden, da er ohne jegliche Mittel zu. Auf seine Antworten hin konnten sich etwa 750 Kaufleute gemeldet. Er hatte weder Lohn, noch das Recht, diese von hier aus zu verreiben und wurde deshalb wegen Betruges verhaftet.

Stilles, Steinmetzen! Die Steinmetzen und Schleifer befinden sich wegen beabsichtigtem Lohnstreik im Arbeitsstreik. Tages ist ferngehalten. Die Ortsverwaltung.

Gewittergericht

Das durch Schlägigkeit beim Auffallen der Gesetze Die in der Köpferstraße wohnhafte Familie D. wurde am 1. März d. J. von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen, der den Tod des 15jährigen Sohnes herbeiführte. Mutter und Schwester des Verunglückten konnten gerettet werden. Das Unglück entstand dadurch, daß die Schräube des Wasserpumptanks der Gesetze nicht richtig angebracht worden war und dadurch Gas entweichen konnte, was nach Erklärung von Sachverständigen während d. Winterzeit nicht in jedem Falle, sondern durch die Lage des Hauses die Luft der Uhr zum Auffallen besondere Verhältnisse erfüllt sein. In der beschriebenen Weise durch Verfall der Schraube der Uhr, verhängt zu haben, war der Besessenenmörder D. angeklagt, der in Abrede stellt, schuldig zu sein.

Zusammenstöße auf der Landstraße

Zwei Personen getötet, sieben schwer verletzt

Ein schweres Motorradunglück hat sich bei der badischen Ortschaft Seelbach zugetragen. Der Kaufmann Mark aus Seelbach fuhr mit seinem Motorrad, auf dem noch seine beiden Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren saßen, in scharfem Tempo einen Radfahrer an. Der Radfahrer wurde an die Kirchhofsmauer geschleudert und trug einen Schädelbruch davon. Er starb kurz darauf. Der Motorradfahrer zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, während die beiden Kinder mit geringen Verletzungen davontamen.

Bei Hannoverisch-Münden fuhr ein Kessel zwei kurz hintereinander fahrende Automobile die von Hannoverisch-Münden nach Kassel fuhr, in einer Kurve auf einen von Kassel kommenden Kraftwagen auf. Alle drei Wagen wurden zerstört. Einer der Fahrer wurde sofort getötet, sieben andere Personen sind schwer verletzt.

Der Nordpolfahrt

Das Nordpolfahrtsschiff „Norge“ ist am Mittwoch vormittag von Petersburg nach Spitzbergen abgeflogen. In Oslo, dem Sammelpunkt der Nordpolfahrer in Spitzbergen, herrschte bereits große Unruhe, da die „Norge“ durchaus nicht von Petersburg abfliegen wollte und da man fürchtete, daß Kapitän Byrd, der mit größter Eile die Vorbereitungen zu seiner Expedition trifft, Amundsen zuvorkommen könnte. Byrd hatte bereits seine Flugzeuge montiert, die Motore eingebaut und die ersten Probeflüge in Angriff genommen. Zweifello ist die plötzliche, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse erfolgte Abfahrt der „Norge“ auf das „Konkurrenzunternehmen“ des Kapitän Byrd zurückzuführen.

Ein „Wunderdoktor“

Eine seltsame Affäre, die sich dem hiesigen Pfarrer von Bombon würdig an die Seite stellen läßt, wurde einer Meldung aus Bordeaux zufolge in Laibes aufgedeckt. Dort übte ein als Arzt und heiliger geltender Instrumentenbauer eine „ärztliche Praxis“ unter Anwendung merkwürdiger Methoden aus. Er behandelte vor allem junge Mädchen und Frauen, die den besten Familien von Pau und Laibes angehörten, daneben aber auch Kunden aus allen Teilen Frankreichs und schließlich sogar in der Sommerfrische weilende Engländer und Spanier. Seine Behandlung bestand in der Anwendung von Umschlägen, die mit Wasser von Lourdes getränkt wurden, Verbrennung mittels elektrischer Drähte und Flagellation. Er scheint sich dabei jedoch nicht nur auf Kranke beschränkt zu haben, denn er peitschte eine Dame, deren Kette krank war, so häufig durch, daß sie den ganzen Schwindel der Polizei anzeigte. Diese Patientin hatte der Wunderdoktor außerdem um 25000 Franken erkrankt, wie er überhaupt durch seine Kur zu einem reichen Manne geworden war. In seinem Hause befand sich auch ein ihm zur Erholung anvertrautes siebenjähriges Mädchen, das in unmenslicher Weise von ihm mißhandelt worden ist. Das Mädchen wurde mit elektrischen Speisen ernährt, und wenn es die von sich gab, erriet zum Essen gezwungen, wie die Untersuchung ergab. Der Wunderdoktor behauptete, daß das Mädchen vom Teufel besessen sei, den er dadurch auszutreiben suchte, daß er ihm eine Stabwunde beibrachte. Man erwartet von der gerichtlichen Untersuchung dieses ungläubigen Falles noch weitere Überraschungen.

Großfeuer im Rotterdammer Rheinhafen. Im südlichen Teil des Rheinhafens brach ein gewaltiger Brand aus, dem außer einem großen Vorratsspeicher und verschiedenen anderen Gütern auch 4000 Tonnen Chilesalpeter vollständig zum Opfer fielen. In der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich 18 Dampfer. Infolge des durch den Brand entweichenden Gases ereigneten sich mehrere Explosionen, durch die vier Mitglieder der Besatzung schwer verletzt wurden. Der Schaden wird auf rund eine Million Gulden geschätzt.

Ein schweres Dampferunglück. Ein russischer Dampfer ist auf der Fahrt von Odessa nach Alexandria auf der Höhe von Constanza auf ein Felsenriff aufgelaufen und untergegangen. Dreißig Passagiere sind ertrunken. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich infolge hohen Seeganges außerst schwierig.

Fenergefecht bei einer Wohnungsräumung. Der Kaufmann Hans Jils in Knautzberg bei Leipzig sollte am Dienstag seine Wohnung gerichtlich räumen. Da befürchtet wurde, daß Jils Widerstand leisten werde, hatte das Amtsgericht zur Unterstützung des Gerichtsvollziehers drei Gendarmenbeamte herangezogen. Jils bedrohte die Beamten mit dem Revolver. Diese forderten ihn auf, die Schutzwaffe wegzulegen. Jils behielt aber den Revolver in der Hand. Darauf kam es zu einem regelrechten Fenergefecht, bei dem fünfzehn Schüsse gemeldet wurden. Hierbei erhielt der Gendarmkommissar Thomas einen Schuß in den linken Oberarm, der Wundmeister Thiele einen Bauchschuß. Jils selbst wurde durch einen Brustschuß schwer verletzt und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Jils lebte

sein. Er will die Uhr ordnungsmäßig verfallen haben, so daß ihn keine Schuld treffe. Da die Ursache des Unglücks festgestellt ist und nur der Angeklagte als Urheber in Frage kommt, wie die Beweisaufnahme ergab, kam das Gericht zu einer Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

Der Stand der Erwerbslosen

Am 2. April belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 5291. (Vorwoche 5283.) Davon entfallen auf:

Table with 2 columns: Berufskategorie and Anzahl. Includes categories like Landwirtschaft, Metallgewerbe, Holzgewerbe, Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe, Berggewerbe, Künstler, Kaufleute u. Bureauangestellte, Angelernte Arbeiter, Jugendliche Arbeiter, Erwerbsbehinderte, Verschiedene Berufe, Frauen und Mädchen.

Schlachterinnung und Gelbe

Die Schlachterinnung auf Lübeck will in der Bekämpfung des Zentralverbandes der Fleischer nicht nachgeben. Zu diesem Zweck hat man den gelben Stadsvorstand aus Berlin herangezogen und in aller Heimlichkeit eine Versammlung einberufen. In dieser waren in der hiesigen Innungsmeister geladener, die auch gleich ihre Sätze mitgebracht hatten. Die

seit Jahren mit dem Erben des Grundstücks in Streit. Das richt hatte aber entschieden, daß er keinerlei Anrecht auf das Haus hätte. Bereits im Februar war die gerichtliche Zwangsäumung unterblieben, weil Zils gedroht hatte, die ganze Br in Brand zu stecken und jeden niederzuschießen, der ihn daran vertreiben wolle.

Der Student als Mädchenmörder. Ein Student steht die Tage als Mädchenmörder vor dem Schwurgericht in Darmstadt, weil er in der Nacht vom 20. zum 21. August 1925 in seiner Wohnung in Darmstadt die 31 Jahre alte Stütze Anna Dillmann aus Idar ermordet hat. Die Tat erregte damals großes Aufsehen, weil zunächst weder über die Persönlichkeit der Toten noch irgendeine Spur vom Mörder festgestellt werden konnte. Als die von der Leiche angefertigten Photographien durch einen Zufall in die Hände der Eltern der Ermordeten kamen, wurde ihre Identität festgestellt. Der Verdacht richtete sich bald auf den Studenten Joseph Meon, der kurz nach der Tat aus Darmstadt geflüchtet war. Meon wurde von einem ehemaligen Mitschüler in Gotha erkannt und festgenommen. Er hat nach seinem Geständnis die Dillmann in seiner Wohnung umgebracht, die Leiche in ein Paket zusammengeknüpft und mit seinem Fahrrad an die Fundstelle gebracht. Als Sachverständiger ist der Sexualpsychologe Magnus Hirschfeld geladen.

Ein geschäftstüchtiger amerikanischer Verleger hat mit Zustimmung der Behörden einen literarischen Wettbewerb unter den Inhabern des Zuchthauses von Sing-Sing veranstaltet. In die beste Novelle ist ein Preis von 3000 Dollar ausgesetzt, die zehn besten Novellen sollen in einem Sammelband erscheinen. Das starke Interesse, das sich schon jetzt in der amerikanischen Öffentlichkeit für die bevorstehende Publikation kundgibt, rechtfertigt zweifellos die mit echt amerikanischem Geschäftssinn unter dem Deckmantel der Humanität unternommene Spekulation auf gewisse sensationelle Instinkte.

Ein „Kriminalgericht für Raubtiere“ hat sich aus Farmer und Naturwissenschaftlern der Rocky Mountains in den Vereinigten Staaten gebildet. Die Farmer dieser Gegend werden seit Jahren durch furchtsamliche Raubtiere, die in Kanada unter dem Namen Coyotes berüchtigt sind, verwüstet. Man schätzt den Schaden, den die Tiere alljährlich anrichten, auf 15 Millionen Dollar. Nun hat das „Kriminalgericht“, die sogenannte „Biological Surveys“, wieder einen „Kollisionsbefehl“ gegen einen berüchtigten Wolf, der im Laufe der letzten Jahre allein einen Schaden von etwa 10000 Dollar angerichtet hat, erlassen und einen Preis von 500 Dollar auf ihn ausgesetzt. Nach mehrmonatigem Streifen des „Ereigniskomitees“ wurde das berühmte Raubtier in einer Schussfalle zur Strecke gebracht.

Wildwest scheint in Newyork eine Fikale aufgetan zu haben. Wie die Newyorker Polizei berichtet, ist es gelungen, den Großteil der Newyorker Verbrecherbanden dingfest zu machen, die sich in letzter Zeit mit einem eigenartigen Sport der „Blutrache“ in die Zeit vertrieben haben. Zwei Banden lagen seit Wochen in einem erbitterten Kampf. Erst wurde der Führer der einen, Louis Schwarzmann, durch den Anführer der anderen, Sid Dropper, mit einem Revolverbeschuss ums Leben gebracht. Kurz darauf „starb“ Dropper, als er, in der Morbaffäre freigesprochen, das Gerichtsgebäude verließ. Auch der Nachfolger Droppers, Louis Cohen, wurde bei diesem eigenartigen Duell der beiden Verbrecherbanden ums Leben gebracht, und sieben Todesopfer folgten noch im Verlauf des eigenartigen Sports.

„Selbst der Arbeit“. Der Rat der Volkskommissare in Sowjetrußland hat den Gesetzentwurf über die sogenannten „Helden der Arbeit“ bestätigt. Bisher handelte es sich dabei nur um einen Ehrentitel für lange im Beruf tätige und besonders tüchtige Fabrikarbeiter. Künftig wird aber mit der Verleihung des Titels auch eine lebenslängliche Pension und eine Reihe von Vorrechten hinsichtlich der Steuerzahlung, der Wohnung, der Schulbildung der Kinder usw. verbunden sein. Für Titel und Vorrechte eines „Helden der Arbeit“ kommen nur Arbeiter in Betracht, die mindestens 35 Jahre als Arbeiter tätig sind.

Eine „Selbstverwaltung der Strafgefangenen“ nach dem Vorbild der amerikanischen Musterstrafanstalt Elmira wurde am 2. Mai in der Berliner Strafanstalt Plötzensee eingeführt. Plötzensee ist die erste deutsche Strafanstalt, in der dieser höchst vernünftige Gedanke verwirklicht wird.

Die „Großmutter“ der zaristischen Geheimpolizei. Dieser Tage erschien in Moskau Anna Serbriatowa vor den Schranken des Gerichts, eine Frau, die vom Klang der Legende umflossen ist und den Namen einer „Großmutter“ der zaristischen Geheimpolizei trägt. Sie hatte 25 Jahre lang der zaristischen Geheimpolizei angehört und im Laufe dieser Zeit zahlreiche Revolutionäre überführt, die dann den schweren Weg nach Sibirien antreten mußten. Sie war eine der gefaktesten Persönlichkeiten des alten Regimes. Bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution war sie von der Widschläge verschwunden, und man hatte schon angenommen, sie sei ins Ausland geflohen oder in einen verlassenen Winkel des russischen Reiches unerkannt gestorben. Vor kurzem jedoch kamen Detektive der Sowjets auf ihre Spur, die nach Petersburg führte, wo sie tatsächlich seit acht Jahren unerkannt lebte. Man verhaftete sie und machte ihr wegen konterrevolutionärer Umtriebe den Prozeß. Das Gericht sprach das Todesurteil aus. In Anbetracht ihres hohen Alters und des Umstandes, daß sie vor einigen Jahren vollständig erblindet ist, hat jedoch das Tribunal diese Strafe in sieben Jahre Haft umgewandelt.

üblichen Reden gegen die Organisation der Gesellen und die allgemeine Arbeiterbewegung wurden gehalten. Die Meister waren davon so entsetzt, daß sie sich die Sache etwas kosten ließen. Die Meister Lauson, Kohl und Köpfe lieferten die notwendigen Knadwürfte, um ein gemühtliches Beisammensein zu ermöglichen. Damit wollte man die jungen Gesellen einfangen und nach außen wohl auch das „gute Einvernehmen“ zeigen. Ueber die lange Arbeitszeit der Gesellen wurde in dieser „Versammlung“ nicht gesprochen.

Der Vorsitzende der gelben Bruderschaft, der bei dem Schlachtermeister Gotthardt beschäftigt ist, hat sich für dieses Knadwürfellen auch sehr erkenntlich gezeigt. In diesem Betrieb werden die Bestimmungen betr. Arbeitszeit nicht beachtet. Was kümmern die Schlachtermeister die gesetzlichen Schutzbestimmungen für Gesellen und Lehrlinge? Die Behörde drückt beide Augen zu. Die große Arbeitslosigkeit im Berufe schert die Meister und die gelben Anhänger nicht.

Das konsumierende Publikum hat sicher ein Interesse daran, zu erfahren, wo die Gesellenrechte nicht beachtet werden. Diese Meister sollen in nächster Zeit veröffentlicht werden. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft sollte ihren Bedarf an Fleisch und Würstchen restlos in den Schlachterläden des Konsumvereins decken.

Zentralverband der Fleischer: F. Petzsch

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 10. Mai, 8 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Vorstellung der Volksbühne. Karten für Mitglidmitglieder sind an der Theatertafel zu haben. — Dienstag, 11. Mai, 3 Uhr: Schiller vorstellung! Hannibal. — Abends geschlossen wegen Generalprobe zu Don Quijote von den grünen Hosen. — Mittwoch, 12. Mai, 7 Uhr: In Anwesenheit des Komponisten! Don Gil von den grünen Hosen. 23. Vorst. im Mittwoch-Abonnement. — Donnerstag,

**18. Mai, 8 Uhr:** Neu einstudiert! **Alb-Helberg, 36. Vor-**  
**stellung im Donnerstag-Abonnement.** — Freitag, 14. Mai, 7 Uhr:  
**In Neuestudierung! Siegfried, 38. Vorst. im Freitag-Abonne-**  
**ment.** — Sonnabend, 15. Mai, 8 Uhr: **Intermezzo, Vorstellung**  
**für die Deutsche Bühne.** Karten für Nichtmitglieder sind an der  
**Theaterkasse zu haben.** — Sonntag, 16. Mai, 2.30 Uhr: **Außer-**  
**ordentliche Fremdenvorstellung.** Gräfin Mariza. — 8 Uhr:  
**Großes Gastspiel Kammerjäger Richard Tauber.** Der Zigeuner-  
**baron. Außer Abonnement.**  
**In Vorbereitung:** Oper: Die Meisterfänger von Nürnberg  
**(Festausführung).** Schauspiel: Peer Gynt, Der doppelte  
**Brautigam. Kammerpiele: Erdgeist, Operette: Das Drei-**  
**mäderlhaus.**

**Moising, Postkiosketäten.** Wer die zahlreichen,  
 in der Presse gelesenen Veröffentlichungen über die Moisinger  
 Postverhältnisse gelesen hat, wird sich kaum noch über das folgende  
 wundern. Vor uns liegt ein Umschlag, der am 24. 4. morgens  
 um 6 Uhr in Lübeck auf dem Postamt 2 gestempelt ist. Dieser  
 Brief kam am vierten Tage, also am 27. in Moising beim  
 Empfänger an. Daß die Nachricht in diesem Fall wieder einmal  
 viel zu spät kam, oder anders gesagt, unvollständig abgehandelt  
 war, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Man  
 fragt sich immer wieder, wie ist es möglich, daß ein so großer  
 Stadtteil mit der Einwohnerzahl einer Kleinstadt solch schlechte,  
 angreifbare Postorganisation hat. Und noch ein Kuriosum. Wie  
 uns mitgeteilt wird, hat unser Stadtteil von 2500 Einwohnern  
 weniger Postdienststunden für das Publikum als das kleine Nien-  
 dorf i. L. mit seinen 400 Bewohnern. Ist der Postverkehr in  
 unserem Stadtteil schon so weit durch die Maßnahmen der Post  
 abgedrosselt, daß hier weniger Schalterdienst nötig ist als in dem  
 kleinen Dorf?

## Angrenzende Gebiete

### Mecklenburg

**Schönberg.** Eine Bekanntmachung über Holz-  
 verkauf zu Zietzen am 15. Mai befindet sich im amtlichen  
 Teil der heutigen Ausgabe.

## Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion  
 vom Publikum gegenüber keine Verantwortung

Unterhalb der Alexanderstraße, direkt an der Wakenig, fährt  
 man seit Wochen den Straßenbahn der Vorstadt St. Gertrud  
 hin. Die Anwohner der Alexanderstraße können bei Süds- bis  
 Westwinden den Geruch kaum aushalten. Dabei soll das Gebiet  
 der Wakenig auch an dieser Stelle unter dem Denkmalschutz stehen.  
 Früher war auch hier eine schöne Spielwiese für die Kinder, die  
 dort in dem flachen Wasser an heißen Tagen aßen wuschen, aber  
 jetzt zeigt der flache Wassergrund alle Dösen, Flachsen usw., alle

**Helle Sommerkleider**  
 sind der Schmuck einer  
 jeden Dame, haben aber  
 den Nachteil, dass sie  
 leicht schmutz anneh-  
 men. Sie werden wie-  
 der strahlend weiss,  
 wenn sie mit

**Seifex**  
 gebleicht werden



DR. THOMPSON'S  
 SEIFEX  
 GEWASCHEN

eine Gefahr. Erwachsene benutzen gern den Weg zu Spaziergängen.  
 Jetzt jedoch glaubt man, man kommt zur Grustruhe und nicht zu  
 einer Partie der unter Denkmalschutz liegenden Wakenig. Also  
 bitte, um schnelle Abhilfe wird gebeten.

## Partei-Nachrichten

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
 Sekretariat Johannisstr. 48 L. Telefon 2428.  
 Sprechstunden:  
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
 Bergfriedspolier: Dienstag, den 11. Mai 1926: Neben im Heim, 3 Uhr.  
 Die Leitung.  
 Achtung, Ableitung Markt. Wir beteiligen uns am Ausflug der Metallarbeiter-  
 jugend nach Jtrabsdorf. Um 1 Uhr pünktlich ab Heim. Der Leiter.  
 Rüdich, Freitag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der Schule: Großer humoristi-  
 scher Abend. — Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Mai: Nachwan-  
 derung nach Gütin und Mielente. (Abmarsch: Sonnabend, abends 8 Uhr).  
 Schlußtag, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Monatsversammlung. Wichtige  
 Tagesordnung. Alle Mitglieder auch die Spartenmitglieder müssen er-  
 scheinen. — Sonntag, morgens 7 Uhr: Wanderung. Kosten 40 Pfg. Pro-  
 viant für einen Tag mitbringen. Die Leitung.  
 Moising. Am Sonntag, dem 9. Mai treffen wir uns um 1.30 Uhr beim  
 Kaffeehaus zur Fahrt nach dem Stantenfer Flugplatz.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 L.  
 Geschäftstagszeiten

Vollversammlung sämtlicher Abteilungen am Donnerstag, dem 6. Mai, abends  
 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Einfluß nur gegen Anwesenheit. — Oberleitung  
 und Abteilungsleiter vorher um 6 1/2 Uhr Sitzung dortselbst. D. V.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Achtung, Gewerkschaftsvorstände!**  
 Die Meldungen der Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften sind unvoll-  
 ständig erfolgt. Das Verzeichnis ist sofort nachzuholen. Gleichzeitig sind die Be-  
 legurten zum Ortsausfluß nachzuholen. Wir verweisen auf das Rund-  
 schreiben Nr. 4.  
 Der Ballspielverein „Vorwärts“ spielt am Sonnabend, dem 15. d. Mts.,  
 abends 6 1/2 Uhr auf dem Rasenplatz St. Lorenz gegen den Sportverein  
 „Eintracht“, Tischtennisabend. Die Gewerkschaftsmitglieder werden um rege  
 Teilnahme gebeten.  
 Der Ortsausfluß Ostseebad des R. D. S. B. ladet die Lübecker Gewerks-  
 schaftsgenossen zu seiner am 23. Mai (1. Freitagstag) stattfindenden Jahres-  
 weise ein.  
 Besammlung der Delegierten des Ortsausflusses am 14. d. Mts., abends  
 7 Uhr. Wir bitten den Tag freizubehalten.  
 Nächste Monatsversammlung der Delegierten des Freigewerkschaftlichen  
 Jugendausflusses am Dienstag, dem 18. Mai, abends 7 Uhr, im Sekretariat des  
 Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes.  
 Der Vorstand des R. D. S. B., Ortsausfluß Lübeck.  
 Freigewerkschaftliche Jugendausflug. Die Monatsbesprechung im Mai findet  
 um 10.30 Uhr im Vereinslokal, am Dienstag, dem 18. d. Mts., abends 7 Uhr  
 im Gewerkschaftssekretariat statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung bitten  
 wir alle Jugendleiter und Jugendvertreter um ihr Erscheinen.  
 J. V.: S. S. S. S.  
 Zentralverband der Angestellten-Jugend. Zu dem am 6. Mai, abends 8 Uhr  
 stattfindenden Spielabend im Jugendheim, Königstraße 97, ermarken die Ge-  
 schwestern aller Jugendfreunde  
 Der Jugendvorstand.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Auf die heute abend erstmalig stattfindende Wiederholung  
 der Operette „Der fidele Bauer“ sei besonders hingewiesen. Die musikalische  
 Leitung hat Herr Kapellmeister Jung, die szenische Herr Spielleiter  
 Hermann.

## Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sparten Weg Cornschl.  
 Nr. 30, Gröpelstraße 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Postboten  
 zu richten.  
**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.** Alle Genossen der Jugendmannschaften  
 treffen sich am Sonntag, dem 9. Mai, um 11 1/2 Uhr im Klublokal. — Am  
 Montag, dem 10. Mai, 7 1/2 Uhr: Spielausschüßung. — 8 1/2 Uhr: Ver-  
 bandsführung. J. V.: Herrn. Paul.  
 J. V. Freitag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr: Wichtige Monatsversamm-  
 lung im Vereinslokal. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt er-  
 forderlich. Der Vorstand.  
 H. T. W. Akt. Siebt. Versammlung am Sonnabend, dem 8. Mai, 8 1/2 Uhr  
 im „Sandstr.“. Erscheinungen aller ist dringend erforderlich. Der Spielführer.  
**Turn- und Arbeiter-Korps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.**  
 Sämtliche Mitglieder für das Korps sind nur an den Vorstehenden Gen.  
 Freitag, Leingrube, 12, zu richten.  
**Sportklub Hanja von 1888.** Monatsversammlung am Freitag, dem 7. Mai im  
 Klublokal, Kell. Fritz Haule, Jägergrube. Die Kreisleiter-Mannschaft muß  
 nachsichtig erscheinen wegen der am kommenden Sonntag in Wagdeburg aus-  
 zutragenden Verbandsmehrfachheit. Der Vorstand. Spa.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

In Mitteleuropa sind die Luftdruckunterschiede immer noch sehr gering. In  
 der Deutschen Seewarte sind nur ganz leichte Winde, meist aus östlichen Richtungen,  
 wehen. Tiefdruckkerne mit 760 Millimeter liegen über Ungarn und Südruß-  
 land. Hoher Druck über 770 Millimeter herrscht westlich Island und Nord-  
 finnland.  
 Vorhersage für den 6. und 7. Mai 1926.  
 Ganze Küste: Mäßige bis schwache Winde aus nördlichen Richtungen, etwas  
 stärker, meist wolkig, stellenweise Regen.

## Schiffsnachrichten

**Angekommene Schiffe**  
 5. Mai 1926.  
 D. Aslania, Kapl. Heege, von Aarhus, leb. Vieh, 1 1/2 Tg. — D. Johland,  
 Kapl. Lundgreen, von Rotterdam, leer, 4 Tg. — S. Anna, Kapl. Jonas, von  
 Ralslow, leer, 1 Tg. — S. Vega, Kapl. Grafström, von Ralslow, leer, 1 Tg.  
 — S. Iris, Kapl. Schlagerling, von Odense, leer, 1 Tg. — D. Rattlund, Kapl.  
 Warning, von Aarhus, lebend. Vieh, 2 Tg. — S. Wanka, Kapl. Johannsen,  
 von Odense, leer, 1 Tg. — S. Alfhild, Kapl. Carlsson, von Odense, leer, 1 Tg.  
 — D. Helgoland, Kapl. Weßendorf, von Alsborg, leb. Vieh, 1 1/2 Tg. — D.  
 Bitterund, Kapl. Siebert, von Karrebalsminde, leer, 1 Tg. — S. Bivan, Kapl.  
 Walsjö, von Sonderburg, leer, 15 Sid. — S. Danneberg, Kapl. Nielsen, von  
 Stege, leer, 1 Tg.  
 6. Mai 1926.  
 D. Niffan, Kapl. Gustafson, von Kopenhagen, leer, 1 Tg. — S. Eise, Kapl.  
 Niffan, von Sandholm, leer, 1 Tg. — S. Venus, Kapl. Offiansen, von  
 Sandholm, leer, 1 Tg. — S. Energie, Kapl. Johannsen, von Odense, leer, 1 1/2 T.  
**Abgegangene Schiffe**  
 5. Mai 1926.  
 D. Lina Kunftmann, Kapl. Weiskopf, nach Emden, leer. — S. Dora, Kapl.  
 Nielsen, nach Flensburg, Schlad. — D. Westfluten, Kapl. Karsten, nach Gothen-  
 burg, Schwed. — D. Otto Jppen 27, Kapl. Weiskopf, nach Rostock, Schwed.  
 6. Mai 1926.  
 S. Helga, Kapl. Hansen, nach Vorelundby, Schwed. — S. Delphin, Kapl.  
 Reimers, nach Korfjör, Schwed. — S. Ellen, Kapl. Nielsen, nach Alsborg, Schwed.  
 — S. Emanuel, Kapl. Schmidt, nach Korfjör, Schwed. — S. Noa, Kapl. Weber,  
 nach Hamtadi, Schwed.



**Dänemark.** Die Militärjunkerstellen Hjørring, Odense und Aarhagen, die  
 bisher als Zwischensender der Kopenhagener Darbietungen auf den Wellen 1250,  
 810 und 1180 Meter verwendet haben, sollen künftig nicht mehr für den Unterhal-  
 tungsrundfunk verwendet werden. Alsdann soll lediglich der kürzlich in Be-  
 trieb genommene Sender in Soro als Zwischensender arbeiten, und zwar im  
 allgemeinen auf der Welle 1170 Meter und zu den Zeiten, während der Aar-  
 hagen Rundfunkstationen verbreitet, auf der Welle 1500 Meter.  
**Island.** Die Publiner Rundfunkstationen verbreiten jetzt Vortrüge in iri-  
 scher, englischer, deutscher, lateinischer, französischer, italienischer und wallö-  
 nischer Sprache.  
**Bereinigten Staaten von Amerika.** Nach einer kürzlich veröffentlichten Sta-  
 tistik besitzt in New York jede dritte Familie eine Rundfunkempfangsanlage; für  
 das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten ändert sich dieses Verhältnis auf  
 1 : 5. Rund eine Million Farmer sind mit Rundfunkempfangsgeräten ausgestattet.  
 Nach den neuesten statistischen Aufzeichnungen beträgt die Zahl der in den  
 Vereinigten Staaten im Betrieb befindlichen Rundfunksender jetzt 648.

## Rundfunk-Programm

**Hamburser Sender — Wellenlänge 895 Meter**  
 Aus „Der neue Rundfunk“, Funkzeitung des schaffenden Volkes  
 Freitag, den 7. Mai.  
 5.45 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr  
 norm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Frühmeldungen.  
 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.10 Uhr nachm.: Küstenerbericht. Elb-  
 wasserstände. Funfbörse — 12.30-2 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde. — 12.55  
 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsunt. —  
 2 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Hauskonzert der  
 Bremer Orator. — 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe.  
 — 3.40 Uhr nachm.: Funfbörse — 4 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsunt. Luftverfeh-  
 meldungen. — 6 Uhr abends: Hamburg: Funfwerbung. — 6.20 Uhr abends:  
 Bremer Bericht. Kriminalbericht. Schiffsfahrtsmeldungen. — 6.25 Uhr abends:  
 Bremen, Hannover: Funfwerbung. — 7.30 Uhr abends: Frucht- und Gemüsemarkt  
 (nicht täglich) — 7.35 Uhr abends: Wetterfunk.  
 12.20 Uhr nachm.: Schulfunk Das Mädchen in musikalischen Bildern. Vor-  
 trag von Fr. W. Wobitz, mit musikalischen Erläuterungen. — 4.15 Uhr nachm.:  
 Hannover: Nachmittagskonzert. — 4.15 nachm.: Bremen: Die Volkstümlich-  
 in der Oper. Das Kammerorchester der Orator. — 6.50 Uhr nachm.: Silber  
 aus der deutschen Theatergeschichte. Von Dr. W. Gerdes. H. H. — 7.30 Uhr nachm.:  
 Unsere Kleinfamilien in ihrer Beziehung zu Eltern und Kindern. Von Dr. Nie-  
 ser. — 8 Uhr abends: Bremen: Bremer Theater und Konversation. — 8 Uhr  
 abends: Hamburg: Vor hundert Jahren. Konzert des Hamburger Sinfonieor-  
 chester. — 9.15 Uhr abends: Hamburg: Die geliebte Dantrol. Schauspiel von  
 Andreas Grunhous. Bearbeitet von Max Bauer, Berlin. — 10.30 Uhr abends:  
 Übertragung des Konzerts aus dem Cafe Continental Hannover. Wetter- und  
 Sportbericht.  
 Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Schmitz.  
 Für Redaktion Lübeck und Kopenhagen: Hermann Bauer.  
 Für Illustration: Carl und Harriet Verleger: Carl und Harriet.  
 Druck: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Amstlicher Teil

**Das Konkursverfahren**  
 über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm  
 Friedrich Karl Hahlbohm, alleinigen Inhabers  
 der Firma Wilhelm Hahlbohm in Lübeck, wird,  
 nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit  
 aufgehoben.  
 Lübeck, den 29. April 1926  
 Das Amtsgericht, Abteilung II (6102)

## Öffentliche Versteigerungen

**in Travemünde**  
 Am Sonnabend, dem 8. d. Mts., vorm.  
 11 Uhr, sollen zur Regelung eines Rechtsstreits  
 im **Brwaalheim** versteigert werden:  
 4 kompl. Betten, 1 Garnitur (Sofa u. 4 Sessel),  
 Zierstrahl, 1 schwarzes Klavier, Schreibst. de.  
 Ausziehtische, Seifel, 3 Kleider u. Wäsche-  
 schränke, 4 Nachtschränke, 2 Waschtische, Röh-  
 ren, Stummersdiener, 1 eis. Geldschrank,  
 am 12 Uhr mittags auf der Bootswert von  
 S. Wöbs ein anderweitig gepändertes älteres  
 Motorboot (Bootskörper mahagoni)  
 ferner um 1 Uhr nachm. im Gahhoi „Stadt Kiel“  
 Kurgartenstraße anderweitig gepändete Gegenstände  
 1 Konzertflügel (Bechstein) (6109)  
 Hübler, Obergerichtsvollzieher  
 Handelshof, Fernsprecher 1633

## Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gläu-  
 wische und Geschenke zu  
 unserer silbernen Hochzeit  
 danken herzlichst  
 Fritz Kettelmann und Frau  
 Lützowstr. 17. (6000)  
 Kunsstein-Granit-Ein-  
 fassung für Einzelgrab  
 billig zu verk.  
 Paul Kelling, Renfeldt  
 Rankau-Allee 29. (6057)  
 Ges. gut erh. Bettst. m.  
 Sp. Matr. Hundestr. 87.  
 (6099)

## Hobelspäne

find unentgeltlich  
 wieder abzugeben  
 (6108) H. F. Boldt, Moisinger Allee 17a

Am 5. Mai ent-  
 schied nach kurzem  
 schwerem Leiden meine  
 liebe Frau, unsere  
 gute Tochter, Schwes-  
 ter und Schwägerin  
**Emma Otmer**  
 geb. Hans  
 im Alter v. 21 Jahr.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen der Hin-  
 terbliebenen (6112)  
 Karl Otmer  
 Lübeck, 6. Mai 1926  
 Kahlhorststraße 50.  
 Beerdigung am  
 Montag, d. 10. Mai,  
 nachm. 3.30 Uhr,  
 Kapelle Vorwerk.

**Prof. A. Forel**  
**Die Jewelle Frage**  
 in Pappe geb. 300 S RM 2.50  
 in Leinen geb. 300 S RM 4.—  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstr. 46

Patent-Marragen bill. zu  
 verk. (6088) Chaowitz 5.  
**Verloren schwarzgestr.  
 Krag, v. e. akt. Frau am  
 Sonnab., 1. Mai morg.  
 1926 U. d. Straßenbahn-  
 Haltest. Adolfsstr. d. z. den  
 allererst. Hauj. Frau Lud-  
 wigs, Siedl. Karlsruh.  
 Bitte abzug. dorthelbst od.  
 Frau Becker, K. Gröpel-  
 grube 12 od. Fundbureau  
 d. Straßenbahn. (6097)**

**Schenkt  
 Bücher  
 zu jedem Fest**

Freitag  
 m. 12 U.  
 großer  
 Haff-  
 gertel zu verkaufen.  
 Jürgens, Gaiht. Kücknitz  
 (6094)

**Zigarren  
 eigenes Fabrika-  
 tur gute Tabake  
 C. Wilford  
 Obere Huxstrasse 18**

**Tapeten!**  
 Restpartien von 5-15  
 Rollen äußerst billig  
 Edgar W. Christianson  
 Bederstraße 7, gegen-  
 über dem Stadttheater.  
 Fernruf 2623 u. 2935. (6088)

**Schuh-  
 waren**  
 gut und preiswert (6008)  
**60-Bekleidungs-  
 werkstätten**  
 Ängelsgrube Nr. 44

**Billiges Angebot in  
 Käse**  
 Schweizer  
 7 1.30  
 Edamer  
 7 1.20  
 Tilsiter I  
 7 1.20  
 Tilsiter II  
 7 1.00  
 Dänischer  
 7 80 u. 60 1/2  
 Tilsiter III  
 7 60 1/2  
 Kugelfäse  
 7 59 1/2  
 Margarine  
 7 55 1/2  
**Eduard Speck**  
 Hügelstraße 80/84 (6100)

**Bücher  
 sind Freunde  
 Bücher  
 sind Gefährten**

Ein **Posten** billiger  
**Strohüte**  
Mattiol - Rusteck  
3.50 4.50 5.50

**Reichsbanner - Bedarf**  
Vereins-Nadeln, in Mützen  
Koppeln : Mützen Spiegel

**Herren-Hüte**  
in allen Farben, gute Qualitäten  
**Seiden-Hüte Klapp-Hüte**  
Reparaturen

Nur bei (6060)  
**HUT-ZIEHE**  
9 Wahnstraße 9  
Achten Sie genau auf Nr. 9

**Herren-Anzüge**  
vorteilhaft  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

**Teppiche**  
**Westphal**  
Königsplatz

**Herrn u. solge. Tage**  
Prima junges Fleisch  
H. Gehacktes 40,-  
H. Beefsteak 60,-  
H. Rouladen 60,-  
H. get. Kalbfleisch 40,-  
H. Bratenfl. 50-60,-  
H. Knackwurst 70,-

**Rob. Dose**  
Herrn 2975 u. 1074  
Kloßschlächterei mit eiert.  
Betrieb 6072  
Engelsgr. 56 Bundesstr. 62  
Markthalle 2

6074  
Anerkann gute u.  
preiswerte  
Reparatur-Werkst.  
**Aug. Büttner**  
Uhrmachermeister  
Müxstr. 22  
Lager v. Uhren  
aller Art  
Wecker 4,- an

**Damen-Mäntel**  
fertig und nach Maß  
**EG-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

**Stahlleder-  
Matratzen**  
**Polster-  
auflagen**  
16 verschiedene  
Ausführungen  
Jede Größe  
Karl Mühlberg  
54 Bundesstr. 54

**Hamburger  
Kaffee-Lager**  
**Thams & Garls**  
Lübeck  
Breite Str. 58 Büxstr. 43  
Telephon 3768  
**Sad Schwartz**  
Lübecker Straße

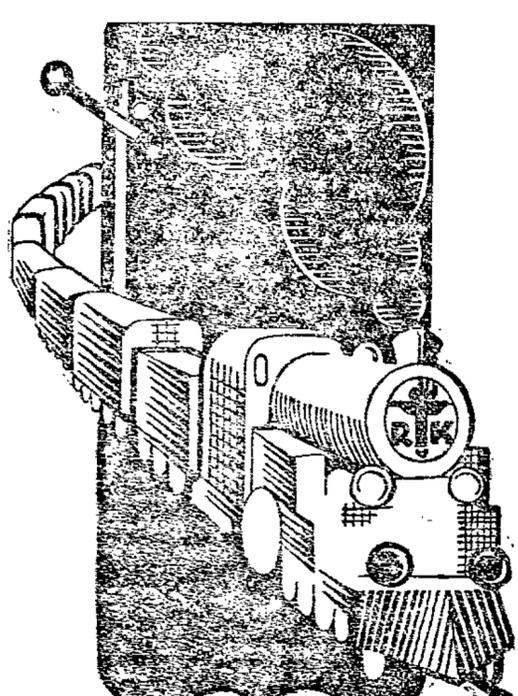
Wir empfehlen:  
**Kaffee**  
täglich frisch geröstet  
2.40 - 4.60  
Tee . . . von 0.95 an  
Kaffee, rein . . . 0.60  
Margarine . . . 0.60  
Kofostoff in Taf. . . 0.70  
Kuchenteig . . . 0.34  
Blütenbrot . . . 0.92  
Reinbrot . . . 1.30  
Allerl. Kuchenmehl  
in 500-Beut. . . 1.50  
Rader . . . 0.29  
Reismehl . . . 0.20  
Weis. . . 0.40, 0.32, 0.24  
0.20 0.17

**Konjervenbilliger**  
Erbsen . . . 2-2-D. 0.65  
Ag. Bohnen . . . 0.60  
Ag. Schmitzboh. . . 0.60  
Kornel . . . 0.50  
Kartoffeln, gelb. . . 0.36  
Ag. Erbsen . . . 0.80  
mit Karotten . . . 0.90  
Kornel . . . 0.90  
Suppenmorgel . . . 1.35  
Kornel . . . 1.45  
Kornel . . . 0.70  
Kornel . . . 0.70  
Kornel . . . 1.40  
Kornel . . . 2.-  
Kornel . . . 1.10  
Kornel . . . 1.75  
Biejerung frei Haus!  
Beachten Sie bitte  
unsere Schaufenster

**Fahrräder**  
erf. Martin  
u. Ansgang  
i. Am. . . . .  
Spezialrad u. 55 A. an  
Fahrräder, hat u.  
Ernst Schmidt  
Rohmstr. 33 (ca.)

**Billige Konjerven**  
Gm. Erbsen 2-2-D. 60,-  
Ag. Bohnen . . . 55,-  
Ag. Schmitzboh. . . 55,-  
Kornel . . . 48,-  
Kornel . . . 69,-  
Kornel . . . 69,-  
Kornel . . . 55,-  
Kornel . . . 65,-  
Kornel . . . 150,-  
Kornel . . . 195,-  
Kornel . . . 295,-  
Kornel . . . 69,-  
Kornel . . . 73,-  
Kornel . . . 68,-  
Kornel . . . 95,-  
**Blütenbrot**  
in 500-Beut. . . 92,-  
Kornel . . . 99,-  
Kornel . . . 55,-  
Kornel . . . 1.20  
Kornel . . . 73,-  
Kornel . . . 15,-  
Kornel . . . 13,-  
**Friedrich Trosener**  
Lübeck, 87. Tel. 215

**WKW**  
WOHLFEILE KARSTADTWOCH



**Gardinen**

|  |       |       |      |
|--|-------|-------|------|
| Tüll-Blenden Tüll und Etamine                    | 70.5  | 58.5  | 45.5 |
| Scheibengardinen weiß und elfenbein              | 90.5  | 65.5  | 48.5 |
| Gardinen Meterware, doppeltbreit                 | 1.60  | 1.25  | 86.5 |
| Spannstoffe moderne Muster                       | 2.25  | 1.30  | 95.5 |
| Etamine kariert 150 cm breit                     | 1.45  | 1.15  | 85.5 |
| Mull ca. 130 cm breit                            | 2.90  | 2.40  | 1.95 |
| Madras 130 cm breit, hell rundig Indanthren      | 4.50  | 2.80  | 1.95 |
| Madras 130 cm breit, dunkelgrund, Indanthren     | 6.75  | 4.25  | 2.95 |
| Panama 150 cm breit, mit farbigen Tupfen         | 4.75  | 3.25  | 2.75 |
| Rolloköper weiß creme u. gold, pa. Qualität      | 1.95  | 1.50  | 1.25 |
| Gardineanessel 50 cm breit                       | 1.15  | 95.5  | 78.5 |
| Biedermeierleinen alle Farben u. Breiten         | 2.25  | 1.90  | 1.65 |
| Kretonne groß gemust., 130 cm br., schw. Qualit. | 2.60  | 2.40  | 2.25 |
| Künstler-Garnituren 2 Flügel, 1 Behang           | 12.50 | 8.75  | 5.25 |
| Madras-Garnituren 2 Fl., 1 Behg., Indanth.       | 15.-  | 11.25 | 7.50 |
| Halbstores Tüll und Etamine                      | 6.75  | 4.25  | 2.50 |
| Vollbettedecken mit und ohne Volant              | 11.75 | 7.50  | 5.90 |

**Decken**

|   |       |       |       |
|---|-------|-------|-------|
| Tischdecken Phantasie- u. Kochelleinen      | 11.-  | 6.25  | 3.50  |
| Diwanddecken Perser- u. Phantasiemuster     | 21.-  | 15.-  | 11.75 |
| Wandbehänge reiche Auswahl                  | 9.25  | 6.50  | 3.75  |
| Steppdecken einfarbig Perkal                | 13.75 | 12.75 | 11.75 |
| Steppdecken bunt, extra schw. Krei., Wollf. | 17.50 | 16.-  | 14.75 |
| Steppdecken Satin mit Perkal, Wollfüllung   | 16.75 | 16.25 | 15.75 |
| Steppdecken gleichseit. Satin, Wollfüllung  | 21.-  | 19.-  | 18.25 |
| Steppdecken pa. Satin, Wollfüllung          | 32.-  | 28.-  | 24.-  |
| Korbesselnissen-Garn. 1 Sitz-, 1 Rückenkn.  | 7.50  | 6.25  | 4.75  |
| Rücken-Kissen                               | 6.75  | 5.75  | 3.50  |

**Teppiche**

|  |                   |                   |                           |
|--|-------------------|-------------------|---------------------------|
| Haargarn-Teppiche, imit., zweiseitig verwendbar        | ca. 130/200 13.75 | ca. 160/240 21.50 | ca. 200/300 34-           |
| Haargarn-Teppiche, schwere Qualität, moderne Muster    | ca. 130/200 31.50 | 160/240 45-       | 200/300 72- 250/350 108-  |
| Pflisch-Teppiche, gute Persermuster                    | ca. 130/200 34-   | 160/240 49-       | 200/300 78- 250/350 123-  |
| Velvet-Teppiche, 1a. Qualität, moderne u. Persermuster | ca. 130/200 43-   | 160/240 53-       | 200/300 90- 250/350 129-  |
| Velour-Teppiche, allerbeste deutsche Qualität          | 130/200 52.50     | 160/240 77-       | 200/300 116- 250/350 174- |
| Linoleum-Teppiche, Blumen- und Pakettmuster            | 14.-              | 23.50             | 28.-                      |
| Linoleum-Läufer in allen Breiten                       | 2.50              | 2.75              | 3.25                      |

**KARSTADT**

**Deutscher  
Metallarbeiter - Verband**

**Jugendtreffen**

Am Sonnabend, dem 8. und Sonntag, dem 9. Mai, findet das **Jugendtreffen** für den 6. Bezirk des D.M.V. statt.

Am Sonnabend, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein **Begrüßungsabend** statt. Mitwirkende sind Herr Oberregisseur Heilmann vom Lübecker Stadttheater, die Gesangs-Abteilung der Sozialistischen Arbeiter-Jugend sowie die Musikgruppe des D. M. V. statt.

Am Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, **Ausmarsch** mit Musik nach der Forsthalde, Israelsdorf.

Wir erwarten, daß die Lehrlinge der Metallindustrie sowie die Eltern derselben sich zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen. Ebenso sind die Vorstände der übrigen Jugendgruppen hierzu herzlich eingeladen. (604)

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei!  
**Die Jugendleitung des  
Deutschen Metallarbeiter-Verbandes**

**3 Tage (6.-8. Mai)**  
Meine  
**Probier-Glanzherz**  
die  
**Böhmische**  
von  
feinsten Friedensglüh  
**Bose nur 40 u 75**  
statt 45 u. 85,-  
**Ferd. Kaiser**  
gegenüber dem Rathaus

**Sozialismus der Tat**  
von Wilhelm Gollmann  
Preis 30 Bg.  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Seit 33 Jahren**  
also seit Bestehen des Volksboten,  
kaufen  
**alle Arbeiter**  
mit besonderer Vorliebe in meinem  
Geschäfte ihre **Garderoben und  
Manufakturwaren**

**Otto Albers**  
Markt 4 Kohlmart 10  
Die bekannte Firma für Arbeiter-  
Garderoben und Manufakturwaren  
in guten Qualitäten bei billigsten  
6076) Preisen

**Kräftige Frühholz-Pflanzen**  
(Blumen-, Spitzholz usw.)  
**Salat-Pflanzen, Dahlienzwiebeln**  
empfiehlt  
**Wilh. Reimer**  
Wielandstraße 5 (6058) Telephon 8975



Empor schreift nachts ihn das Gewissen.  
Hu - ein Geipenit sitzt auf den Kissen  
Und warrend mit dem Finger winkt's:  
„Joh bin dein Wichtel „Lachen links“!  
Haf es noch niemals dich geüert,  
Daf da mich noch nicht abonniert?“

Abonnieren „Lachen Links“ (Nr. 25 Pl.)  
beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf.,  
Berlin SW 68, Lindenstraße 2, bei den  
Zeitungsbot od. durch uns-Buchhdlg.

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46.



# Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen.)

## Holz-Verkauf

am Sonnabend, dem 15. Mai, vorm. 10 Uhr, im „Weißen Berg“ zu Zietzen.  
 Lanower Holz Abt. i. Innerhalb der Nr. 4762 bis 5062, 16 fichten Stangen I. Kl. 16 fichten Stangen II. Kl., 110 fichten Stangen III. Kl., 200 fichten Stangen V. Kl. 218 m nadelholz Knüppel, 217 Stangen nadelholz Durchforstholz.  
 Bahlen. (Sämtliches Brennholz.) 8 m eichen Kloben, 15 m eichen Knüppel, 93,5 m buchen Kloben, 29 m buchen Knüppel, 1 m buchen Reiser I. Kl., 30 m buchen Reiser II. Kl. (20 Fußer), 6 m birken Knüppel, 1 m birken Reiser, 4,5 m weichholz Brennholz, 5 Fußer weichholz Reiser.  
 Garnseerholz, 1 m erlen Knüppel, 67 Stangen erlen Reiserholz II. Kl.  
 Schönberg, den 5. Mai 1926.  
 Oberförsterei.

## Feinste Meiereibutter

- 1.75
- 2.—
- 0.60
- 0.70
- 0.80
- 1.30
- 0.90

## Lebensmittel-Edel-Hüttraße 96

## Möbel

inersklassiger Ausführung  
 sehr preiswert bei

**L. Boldt**  
 Fischergrube 27



**Fahrräder,**  
 Nähmaschinen, Kinderwagen, Frauenradwagen, Klappwagen, Teilzahl Große Ausm. Kleine Anzahl, 5 Kl. wöchentlich, Laufzeit, Reparaturen. 5 (b. Sorgt.

## Reichsbanner-Kapelle

unter Mitwirkung von der  
**Nedderdutschen Speeldeel**  
 (Abteilung v. de Plattd. Volksgill c. L. to Lübeck)  
**Morgen Freitag, 7. Mai 1926:**  
**Konzert- und Plattd. Theaterabend**  
 im Gewerkschaftshaus.

Konzert ausgef. v. d. Reichsbanner-Kapelle  
 Zur Aufführung gelangende Theaterstücke:  
 1. Versteckespeelen, Lustspiel v. H. Behnen  
 2. Tante Grete, u. Suernspiel v. J. Wichmann  
 Kassenöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr  
 Eintritt f. alle Plätze 60 Pf. mit Programm  
 Erwerbslose und Rentner nur an der Kasse gegen Ausweis 50 Pf.  
 Vorverkauf im Gewerkschaftshaus, bei Hinnerz Buse, Breite Straße, Lender, Hundestraße, und Friseur Bininda, Rosengarten  
 Tageskasse am 7. Mai 10-1 u. v. 3 Uhr an

## Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim  
 Arzt in Hannover  
 Preis 50 Pf.  
 Buchhandlung  
 Lübecker Volksbote

**J. H. Pein** 6077  
 Markt 10-12 Breite Str. 64-68  
 das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten  
 in Leinen- und Baumwollwaren  
 Aussteuerartikel  
 Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben  
 Herren- und Knabenbekleidung  
 Billige Bezugsquelle für sämtliche Kurz- und Wollwaren

## Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft

a. S. m. b. H. Lübeck

### Bilanz per 31. Dezember 1925

| Aktiva                           |            | Passiva                         |            |
|----------------------------------|------------|---------------------------------|------------|
|                                  | RM         |                                 | RM         |
| 1. Kasse-Konto, Bestand          | 18.93      | 1. Genossen-Anteil-Konto        | 30 438.82  |
| 2. Berechnungen                  | 3 200.00   | 2. Bank-Konto                   | 17 893.06  |
| 3. Waren-Konto                   | 7 459.21   | 3. Bau-Konto                    | 444 923.11 |
| 4. Baumaterialien-Konto          | 341 969.80 | 4. Sausgut-Konto                | 14 831.60  |
| 5. Schuldner-Konto               | 5 081.29   | 5. Gelegliche Rücklage          | 1 582.61   |
| 6. Grundstücke und Gebäude-Konto | 70 873.14  | 6. Hilfsrücklage                | 158.70     |
| Hofschreibung 2%                 | 1 417.46   | 7. Reserve-Konto                | 260.31     |
| Hofschreibung 2%                 | 68 456.68  | 8. Hypotheken-Konto, Passiva    | 47 540.00  |
| 7. Inventar-Konto                | 3 643.11   | 9. Hypotheken-Berechnungs-Konto | 29 019.95  |
| Hofschreibung 20%                | 728.62     | 10. Anwerungs-Rücklage          | 1 959.73   |
| 8. Eisen-Konto                   | 118 056.55 | 11. Obligationen-Konto          | 12 500.00  |
| 9. Hypotheken-Konto, Aktiva      | 34 240.00  | 12. Heberloos                   | 3 326.00   |
| 10. Darlehens-Konto              | 21 057.94  |                                 |            |
|                                  | 603 433.89 |                                 | 603 433.89 |

| Verluste                              |              | Gewinn- und Verlustrechnung |           | Gewinne |              |
|---------------------------------------|--------------|-----------------------------|-----------|---------|--------------|
|                                       | RM           |                             | RM        |         | RM           |
| 1. Lohn-Konto                         | 36 172.64    | 1. Waren-Konto              | 5 119.66  |         |              |
| 2. Zinsen-Konto                       | 2 543.93     | 2. Baumaterialien-Konto     | 57 169.46 |         |              |
| 3. Hausbetriebs-Konto                 | 1 733.08     | 3. Baubau-Konto             | 883.92    |         |              |
| 4. Unkosten-Konto                     | 17 301.65    |                             |           |         |              |
| 5. Darlehen-Konto                     | 949.63       |                             |           |         |              |
| 6. Abschreibungen:                    |              |                             |           |         |              |
| a) Gebäude                            | 1 417.46     |                             |           |         |              |
| b) Inventar                           | 728.62       |                             |           |         |              |
| 7. Reingewinn (Verteilung wie folgt): |              |                             |           |         |              |
| a) Gewinnanteil an die Genossen       | 756.79       |                             |           |         |              |
| b) Gelegliche Rücklage                | 232.50       |                             |           |         |              |
| c) Reserve-Konto                      | 236.61       |                             |           |         |              |
| d) Hilfsrücklage                      | 190.—        |                             |           |         |              |
| e) Anwerungs-Rücklage                 | 1059.—       |                             |           |         |              |
|                                       | 2 326.—      |                             |           |         |              |
|                                       | RM 63 173.04 |                             |           |         | RM 63 173.04 |

Aufgestellt: 2. März, den 5. Februar 1926. Geprüft und richtig befunden: 2. März, den 9. Februar 1926.

### Der Vorstand

- (ge.) Szperalski (ge.) Georg Kaping
  - (ge.) Prof. B. Steinbrück
- Eintragung im 222 und ausgehoben 217 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder am Jahreschluss betrug 1417. Die Gesamtsumme der Gewinne vermindert um den RM 14 120.00 auf RM 30 053.04, die Hälfte für die eingezahlten Genossenanteile beträgt RM 15 026.52, die Hälfte für die teilungsgemäß einzuzahlenden Genossenanteile beläuft sich auf RM 15 026.52.

### Die kaufmännische Kommission

- (ge.) Kaschuba (ge.) Giesenberg
- (ge.) Schuster (ge.) Clausen

**Blauband im Volksmunde:**  
**„Aller Guten Dinge sind drei“**  
**Blauband wie Butter ist stets dabei**  
**Blauband wie Butter**  
 50 Pfennig 1/2 Pfd.  
 Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis

## Adlershorst

Heute Donnerstag (6068)  
**Tanzkränzchen**

**An Alle!**  
 Infolge des großen Erfolges bin ich gezwungen, mein Gastspiel in Hannover zu verlängern. (6107)

**Eröffnung für Lübeck (Burgfeld)**  
 bestimmt  
**Dienstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr**  
 Die Direktion des **Circus Corty-Althoff.**

Das Personal sucht 50 möbl. Zimmer in der Nähe des Platzes. Offerten nach Zigarrenhaus Buse, Breite Str. 55

## Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen  
 Eintritt und Tanz frei.

**Fritz Wuessing:**  
**Geschichte des deutschen Volkes**  
 Vom Ausgange des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.  
 Preis kart. 6.50 RM.  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46 (6056)

## Regenmäntel

für Damen und Herren  
**EG.-Bekleidungsworkstätten**  
 Engelsgrube Nr. 44

**Kartoffeln**  
 la. gelbe Industrie aus eintr. Ladungen à 3tr. 3 RM.  
**Johann Wiegand**  
 Balanzergrube 26-28  
 Fernsprecher 277

**Baugewerksbund**  
 Zahlstelle Jandeburg  
**Mitglieder-Verammlung**  
 am Freitag, d. 7. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.  
 Erscheinen unbedingt notwendig. (6113)  
 Die bei dem Unternehmer Boh Beschäftigten werden ganz besonders eingeladen.  
 Der Obmann.

**Mieter-Verein**  
 Landesverband Lübeck e. V.  
**Mitgliederversammlung**  
 für Lübeck u. Stenno  
 Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus Fasse Lübeck.  
 Wichtige Tagesordnung.  
 Aufnahme vor der Versammlung.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

**Stadttheater Lübeck**  
 Freitag 8 Uhr  
**Hannibal** (6106)  
 Sonnabend 8 Uhr  
**Der Kreidekreis**  
 Sonntag 2.30 Uhr  
**Intermezzo**  
 Letzte Fremdenvorstellung  
 Sonntag 8 Uhr  
 Montag 8 Uhr  
**Der Barbier von Sevilla**

# AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Zur Erwerbslosenfürsorge

Wichtiger Bescheid des Reichsarbeitsministers in der Erwerbslosenfürsorge.

Nach § 13 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge ist die Erwerbslosenunterstützung zu entziehen oder zu verlagern, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen. Der Erwerbslose darf die Übernahme einer zugewiesenen Arbeit auch dann nicht ablehnen, wenn sie außerhalb seines Wohnortes liegt und auch dann nicht, wenn sie nicht in seinem sonstigen Beruf fällt. Der Erwerbslose kann sich nur weigern, eine überwiesene Arbeit anzunehmen, wenn er seine Weigerung genügend begründen kann. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann diese Weigerung nur damit anstreihend begründet werden, daß für die angewiesene Arbeit nicht der angemessene ortsübliche Lohn geboten wird (es soll damit vermieden werden, daß die Arbeitgeber die Notlage der Erwerbslosen ausnutzen). Als weiterer Grund der Ablehnung gilt, wenn die Unterkunft am Arbeitsort sittlich bedenklich ist und wenn durch die getrennte Haushaltsführung die Versorgung der Familie unmöglich wird. Hat der Erwerbslose eine Arbeit in einem anderen Ort angenommen, so muß ihm die Gemeinde seines letzten Wohnortes die Reisekosten und einen angemessenen Reisezuschuß gewähren. Diese Zuschüsse werden aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge genommen. Läßt der Erwerbslose seine Familie in den neuen Arbeitsort nachkommen, so ist auch für diese neben den Reisekosten ein Reisezuschuß zu gewähren. Ebenso kann ein Zuschuß zur Beförderung des Umzugsgutes gewährt werden. Die Mitnahme der Familie gestattet in den heutigen Zeiten jedoch meist an der Wohnungslage. Bleibt die Familie an ihrem Wohnort, so kann die Gemeinde des letzten Wohnortes für die zurückbleibenden Familienangehörigen während der Dauer des auswärtigen Arbeitsverhältnisses die Familienzuschläge der Erwerbslosenunterstützung ganz oder teilweise zahlen. Die Bestimmung, daß ein Erwerbsloser eine nachgewiesene Arbeit annehmen muß, hat in der Praxis naturgemäß Anlaß zu vielen Streitfällen gegeben. Es haben sich jedoch nach und nach Richtlinien herausgebildet, nach denen bei diesen Streitfällen verfahren wird. So kann zum Beispiel die Unterstützung nicht deswegen verlagert oder entzogen werden, wenn ein Erwerbsloser eine nachgewiesene Arbeit nicht annimmt, die durch Ausperrung oder Ausstand frei geworden ist. Diese Rechtsauslegung ist auch vollkommen richtig, denn sonst würden die Erwerbslosen als Streikbrecher usw. mißbraucht. Es wird nun die Frage aufgeworfen, ob eine Sperre (Wahlloste), die von einer Arbeitnehmerorganisation über einen Betrieb verhängt ist, für die Erwerbslosenfürsorge einem Ausstande gleichzusetzen ist. In einem Schreiben an den Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsminister hat der Reichsarbeitsminister zu dieser Frage Stellung genommen. In dem Schreiben führt der Reichsarbeitsminister aus, daß eine Sperre, die über einen Betrieb verhängt ist, keinen genügenden Grund abgibt, daß der Erwerbslose die Annahme der Arbeit verweigern kann. Es ist also in der Praxis so, daß Erwerbslose, die Arbeit in „gesperrten“ Betrieben verweigern, der Unterstützung verlustig gehen. In der Begründung zu dieser Ansicht führt der Reichsarbeitsminister aus, daß eine bloße Sperre kein „Arbeitskampf“ im Sinne des Wortes sei. Entwickelt sich aus der Sperre ein wirklicher Arbeitskampf (Streik usw.), so gelten dann wieder die Bestimmungen über Ausstand usw., das heißt, den Erwerbslosen kann die Annahme von Arbeit in dem Betriebe, der von dem Arbeitskampf betroffen ist, nicht zugunsten werden.

Wir können die Begründung des Ministers nicht billigen. Anderer Meinung, welche sich vollkommen nach den gewerkschaftlichen Grundsätzen richtet, geht dahin, daß es einem Arbeitslosen auch nicht zugunsten werden kann, in einem „gesperrten“ Betriebe zu arbeiten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch nochmals auf eine immerhin wichtige Bestimmung der Erwerbslosenfürsorge hingewiesen. Nach § 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge erhalten Erwerbslose, die überwiegend infolge Ausstand oder Ausperrung arbeitslos geworden sind, erst frühestens vier Wochen nach Beendigung des Arbeitskampfes Erwerbslosenunterstützung. Diese Erwerbslosen sind also nicht nur während der ganzen Dauer des Streikes oder der Ausperrung ohne Unterstützung, sondern auch noch volle vier Wochen nach Beendigung des Kampfes. Erst vom Beginn der fünften Woche nach Beendigung des Streikes usw. erhalten sie Unterstützung. Kl.-s.

## Der D. M. B. im Krisenjahr 1926

In letzter Woche hielt der D. M. B. eine mehrtägige Tagung seines Beirates (Vertreter aus allen Reichsgebieten) in Leipzig ab. Zunächst wurde das Reglement zur Wahl der Delegierten zu dem im August d. J. in Bremen stattfindenden Verbandstag beraten. Der Beirat beschloß, auch bei den diesjährigen Wahlen Mehrheits- und Minderheitslisten zuzulassen, doch steht das Wahlreglement verschärfte Bestimmungen vor, um unfaulere und unzulänglicher Wahltagung zu begegnen.

Der Bericht der Kasernenverwaltung zeigte die gewaltigen finanziellen Leistungen, die der D. M. B. in Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder aufzuweisen hat. Im Jahre 1925 hatten rund 70 Prozent der Hauptkasseneinnahmen wieder in Unterstützungen an die Mitglieder zurüch. Und in den ersten vier Monaten 1926 wurden rund zwölf Millionen Mark als Unterstützungen an die Verbandmitglieder gezahlt, von denen rund 2 Prozent erwerbslos und ein weiterer, erheblicher Teil als Kurzarbeiter in Frage kommt. Einmütig faßte der erweiterte Beirat folgende

### Entscheidung:

Der erweiterte Beirat begrüßt, daß die zum 1. Januar d. J. durchgeführte Beitragserhöhung in allen Verbandsgebieten und ohne Mitgliederverluste trotz schwerer Wirtschaftskrise durchgeführt werden konnte. Diese Tatsache bezeugt die Solidarität der Gesamtmitgliedschaft und steigerte die Leistungsfähigkeit der Organisation. Konnte der D. M. B. bisher jedem Mitgliede die Auszahlung der ihm zustehenden Unterstützung gewährleisten, so muß diese Sicherung auch für die Zukunft gegeben sein. Der erweiterte Beirat stimmt der vom Vorstand und Ausschuß zum 1. April vorgenommenen Erhöhung der Unterstützung für streikende und gemäßigtere Verbandmitglieder zu. Angesichts der anhaltenden Krise, deren Dauer noch nicht abgesehen werden kann, ist z. B. von einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung abzusehen.

## Tagungen

### 9. Tagung des Verbandsbeirates des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes hatte den Verbandsbeirat am 25. und 26. April zu einer wichtigen Tagung nach Hannover zusammenberufen. Anlaß hierzu gab die Notwendigkeit, Maßnahmen zur weiteren Stärkung der Verbandsfinanzen zutreffen, ferner die Bildung des „Keramischen Bundes“ als Sektion des Fabrikarbeiter-Verbandes durch den Zusammenschluß der Verbände der Glas- und Porzellanarbeiter mit der Gruppe „Steine und Erden“ im Fabrikarbeiter-Verband. Die Verschmelzungsverhandlungen sind jetzt bis zu einem Punkt gediehen, der eine entscheidende Willenserklärung der verantwortlichen Stellen des Fabrikarbeiter-Verbandes notwendig macht.

In dem einleitenden Vorstandsbericht gab der Verbandsvorsitzende August Breg einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse im Verbandsleben seit dem im Juli v. J. stattgefundenen Verbandstage. Die Unternehmer haben die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt ihren egoistischen Interessen sehr zunutze gemacht. Ihr Bestreben ist, die Krise nicht durch Senkung der Kaufkraft auf dem Wege des Preisabbaues zu überwinden, sondern dieses Ziel durch das antaughliche Mittel des Lohnabbaues und der Verminderung der Kaufkraft der breiten Massen zu erreichen. Die deutschen Unternehmer können von sich behaupten, nichts versäumt zu haben, was die wirtschafts- und gesellschaftsschädigenden Wirkungen der Wirtschaftskrise vermehren konnte. Der Fabrikarbeiter-Verband hat sich mit aller Kraft dafür eingesetzt, die Folgen der Wirtschaftskrise abzumildern. Die Bestrebungen der Unternehmer, die Löhne herabzusetzen und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, konnten infolge des Widerstandes der Organisation nicht ihr Ziel erreichen. Trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit, unter der auch gegenwärtig noch ein volles Drittel der Mitglieder (einschl. der Kurzarbeiter) leidet, konnten die tagungsgemäßen Unterhaltungen aufrecht erhalten werden. Die Bemühungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, eine Verbesserung der staatlichen Erwerbslosenfürsorge und die Wiedereinführung der Kurzarbeiter-Unterstützung herbeizuführen, hat er nach Kräften gefördert.

Die allgemeine Vermehrung der Arbeitsunfälle, insbesondere die Häufung der Explosionen und Brände in der chemischen Industrie und in der Papier-Industrie mit ihren ungeheuren Schäden an Leib und Leben der Arbeiterschaft gab dem Verbandsvorsitzenden Veranlassung zu scharfen Worten der Kritik an dem mangelnden Anstaltschutz. Bedner bedauert, daß die Verhandlungen im preussischen Handelsministerium über die Verbesserung des Arbeiterschutzes in den Sprengstoffbetrieben zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Die vielen toten und verletzten Opfer der Arbeit sind doch Beweis genug, daß Verbesserung des Schutzes an Leben und Gesundheit für diese Berufsgruppe dringende Notwendigkeit ist.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Verbesserung des Arbeiterschutzes gefordert, insbesondere in den Betrieben, in denen Explosionsstoffe hergestellt werden.

Der Kassierer Röhlert wies auf die großen Anforderungen hin, welche die Unterstützung unserer Arbeitsskämpfe an die Verbandskasse stellt. Nicht minder groß waren die Summen, welche zur Unterstützung unserer arbeitslosen Mitglieder notwendig waren. Einer Einnahme an Beiträgen von 8 443 459 RM. 1925 standen Ausgaben von tagungsgemäßen Verbandsunterstützungen aus der Hauptkasse von insgesamt 4 389 914 RM. gegenüber. Um die Ausübung der Solidaritätspflicht gegenüber unseren arbeitslosen Mitgliedern zu ermöglichen, schied der Verbandsvorstand unter Zustimmung des Beirates Ertragsbeiträge aus. Der Ertrag der Ertragssteuer hat es ermöglicht, die Unterstützungen aufrecht zu erhalten. Die Erfüllung unserer vornehmsten gewerkschaftlichen Pflicht, die Löhne und Arbeitsbedingungen der Verbandmitglieder zu verbessern, bezw. Verschlechterungen abzuwehren — eine Aufgabe, die gerade in der gegenwärtigen Zeit dringender ist — zwingt, die finanzielle Klüftung noch weiter zu verbessern. Der Verbandsvorstand unterbreitete dem Beirat entsprechende Vorschläge. Nach gründlicher Aussprache wurde eine Kommission eingeleitet. Das Endergebnis der Kommissionsberatungen schloß sich eng an den Vorstandsentscheidungen an und wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Danach wird ab 1. Juli 1926 zu dem bisherigen Beitrag ein zusätzlicher Kampfbeitrag in folgender Höhe erhoben:

|  |           |
|--|-----------|
| Für Beiträge von 30 Bfg. bis 50 Bfg.         | = 5 Bfg.  |
| Für Beiträge von 60 Bfg. bis 120 Bfg.        | = 10 Bfg. |
| Für den Verbandsbeitrag von 140 Bfg.         | = 20 Bfg. |
| Für den Verbandsbeitrag von 160 Bfg.         | = 30 Bfg. |
| Für den Verbandsbeitrag von 180 Bfg.         | = 40 Bfg. |
| Für den Verbandsbeitrag von 200 Bfg. u. mehr | = 50 Bfg. |

Das Vorstandsmitglied Karl Schmidt, Leiter der Rechtsabteilung des Verbandes, behandelte in einem längerem kritisch gehaltenen Vortrage den neuen Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes. Er wendet sich scharf gegen die geplante Aufhebung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, gegen die Zulassung der Rechtsanwälte, gegen die Stellung der Arbeitsgerichte unter die Aufsicht des Justizministeriums und ihre

Der erweiterte Beirat geht einig mit dem Vorstand und Ausschuß, die Kampfkraft und finanzielle Leistungsfähigkeit der Organisation auch weiter zu erhalten. Er erwartet, dabei das Verständnis und die Unterstützung aller Verbandmitglieder zu finden.

Nach Erstattung eines Berichts über die vom Vorstand an den kommenden Verbandstag zu stellenden Anträge und Berufungskonferenzen folgte ein Referat über „Krise, Arbeitslosenprobleme und Verbandsaufgaben“. Neben der Unterstützung seiner Mitglieder war der Vorstand unablässig bemüht, für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter eine bessere staatliche Unterstützung zu erwirken. Das gleiche gilt für die Durchführung umfassender Notstandsarbeiten u. a. Arbeitsbeschaffung. Diese Bemühungen waren nicht umsonst. Allerdings: das Ergebnis wäre ein besseres, wenn alle Schichten der werktätigen Bevölkerung bei politischen Wahlen für die Arbeitervertreter eintreten würden. Die zu erwartende gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung, des Arbeitszeitgesetzes u. a. muß uns auf dem Posten finden. Die Unternehmer laufen Sturm gegen die Tarifverträge, möglichen Lohn-, Ferien-, Affordregelung, Arbeitszeit u. a. verschlechterten. Bisher gelang es dem D. M. B., die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern und den Plänen der Unternehmer zu begegnen. Es ist notwendig, alle in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im D. M. B. zu vereinen, um jedem Ansturm auch zukünftig gewachsen zu sein. Mit der ersten Mahnung, dahin zu wirken, wurde die Tagung geschlossen.

Angliederung an die ordentlichen Gerichte. In der Aussprache wurde auf die Bestrebungen hingewiesen, klaren juristischen Bestimmungen durch formaljuristische Auslegungen eine Deutung zu geben, welche die vertraglich bindenden Parteien nicht beachtlich hatten. Die Stellung des Verbandsbeirates zu dem Entwurf für ein Arbeitsgerichtsgesetz kam in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck.

### 21. Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Sitz Düsseldorf

Vom 24. bis 26. April fand der Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes in Bremen statt. Als Vertreter der Behörden waren erschienen für den Senat der freien Hansestadt Bremen und für das Reichsarbeitsministerium Vortragender Rat Dr. Böllers, für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt Oberregierungsrat Dr. Rothgangel, für die Angestelltenkammer Bremen der Vorsitzende Schindelhauer. Außerdem waren vertreten der Vorsitzende des All-Bundes Reichstagsabgeordneter Ausschusses, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund durch sein Vorstandsmitglied Kuhn, der Geschäftsführer des Werkmeister-Verbandes der Schuhindustrie Pfeiffer u. a. Gäste.

Die Entwicklung des Verbandes in den Berichtsjahren 1921 und 1925 geben folgende Zahlen wieder: Der Verband zählt 140 000 Mitglieder, über 1700 Ortsvereine und unterhält 40 Landesgeschäftsstellen. Neben bedeutenden Leistungen auf sozialpolitischen und volkswirtschaftlichem Gebiete hat er bedeutende geldliche Leistungen aufzuweisen. In den Jahren 1924-25 erhielten die Witwen des Verbandes 567 000 Mark, die Invaliden 312 000 Mark. Außerdem wurden in den gleichen Jahren noch Notlagen-Unterstützungen von 360 000 Mark gezahlt. Besonders große Summen flossen den Mitgliedern zu, die durch Stellenlosigkeit oder Streit Lohn und Brot verloren. Es waren während der beiden Jahre 1 455 000 Mark. Dazu kommen noch die Unterstützungen bei Streitigkeiten, die vor den Gerichten ausgetragen wurden, mit 153 000 Mark. Insgesamt betragen die Unterstützungsleistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes 1924-25 2 955 000 Mark.

Trotz alledem konnte der Verband, einem langgehegten Wunsch der Mitglieder entsprechend, noch ein Erholungsheim in Frankreich in Thüringen erwerben, das von den Mitgliedern sehr stark besucht wird und in dem auch zahlreiche invalide Mitglieder des Verbandes während der Winterzeit zu einem bescheidenen Preise Unterkunft gefunden haben.

Außerdem unterhält der Deutsche Werkmeister-Verband noch besondere Einrichtungen, deren Benutzung den Mitgliedern freisteht: Die Sterbekasse, die sich trotz der Inflation wieder gut entwickelt hat. Sie zählte Ende 1925 25 000 Mitglieder. Im Sterbejahr wurde 1924-25 261 200 Mark gezahlt.

Sehr gut hat sich der Brandversicherungsbereich des Deutschen Werkmeister-Verbandes entwickelt, der 24 731 Mitglieder zählt und über ein Versicherungskapital von 165 600 000 Mark verfügt. An Brandschäden wurden für 1924-25 49 000 Mark gezahlt.

Die Einrichtungen des Verbandes werden wirksam ergänzt durch eine Unfallkrankenkasse, die einschließlich der versicherten Frauen und Kinder 23 000 versicherte Personen zählt und deren Aufwendungen im Interesse der Mitglieder einschließlich Arzt und Apotheke 1924-25 1 124 000 Mark betragen.

Dazu kommt noch eine bereits 1908 gegründete Sparrasse, deren Bestand 1914 10 Millionen Mark betrug und die jetzt wieder trotz der durch die Inflation bedingten Verluste über einen Einlagebestand von rund einer Million Mark verfügt.

Neben diesen Einrichtungen besitzt der Deutsche Werkmeister-Verband noch die „Werkmeister-Zeitung“ mit einer technischen, wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Frauen-Beilage, die über 130 000 Leser zählt, und eine große technische, wirtschaftliche und sozialpolitische Bibliothek. Dem Bildungsbedürfnis wird daneben noch durch zahlreiche technische, sozialpolitische und allgemein bildende Kurse Rechnung getragen, für die der Deutsche Werkmeister-Verband für das laufende Geschäftsjahr und 100 000 Mark zur Verfügung gestellt hat.

Dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende S. Buchmann erstattete, reichten sich Vorträge an. In drei großen Entschließungen wurde zu den sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen, die die Werkmeister besonders betreffen. Bemerkenswert ist, daß der Vorsitzende Buchmann in seinem Vortrage einer weitestgehenden, planvollen Produktionspolitik das Wort redete. Bei den Wahlen wurde S. Buchmann einstimmig zum Verbandsvorsitzenden wieder gewählt.

Galt der Deutsche Werkmeister-Verband, der über die stärkste finanzielle Macht verfügt (mit seinen Einrichtungen betrug das Vermögen 34 Millionen Mark), so verdient er jetzt besondere Beachtung deswegen, weil er über zwei Drittel aller im Reich vorhandenen Werkmeister zu seinen Mitgliedern zählt. Er stellt also diejenige Organisation dar, die einen ganzen Berufsstand fast reiflos erfaßt hat. Berücksichtigt man, daß das bei den meisten übrigen Gewerkschaften in diesem Maße nicht annehmbar der Fall ist, so ergibt sich daraus die Bedeutung, die der Verband für das Wirtschaftsleben hat.

### Kein Kartell der Eisenbahner-Verbände

Wie die B.-Korrespondenz mitteilt, haben sich die Eisenbahnerverbände auf Abschluß eines Kartells zwischen den Eisenbahnergewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbahnbeamten und -Anwärter hat auf seiner gegenwärtig stattfindenden Tagung beschloffen, den anderen Organisationen mitzuteilen, daß er die Gründung des geplanten Kartells gegenwärtig nicht für möglich halte. Er hat sich dagegen bereit erklärt, in anderen Fragen mit den übrigen Gewerkschaften von Fall zu Fall zu verhandeln und die Einsetzung eines Geschäftsausschusses vorgeschlagen, dem Vertreter aller Eisenbahnerorganisationen angehören sollen.

Wie uns von freigewerkschaftlicher Seite dazu mitgeteilt wird, stimmt leider diese Meldung. Es sei insbesondere zwischen den Vertretern der christlichen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und den Vertretern des Zentralgewerkschaftsbundes zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der vom Zentralgewerkschaftsbund lancierten, gegen die anderen Eisenbahnerverbände gerichteten Pressenachrichten gekommen. Darauf sei nun ohne Angabe von Gründen die erwähnte Mitteilung erfolgt.

Wir können diesen Beschluß nur aufs tiefste bedauern. Statt einen Schritt vorwärts zur unumgänglich notwendigen Einigung zu machen, ist mit diesem Beschluß ein bedenklicher Schritt nach rückwärts erfolgt.

# FÜR DIE MÜDESTUNDE

## Ein republikanischer Philosoph

Ludwig Feuerbach

Einer der edelsten Vertreter des deutschen Geistes und eine wahrhaft große Persönlichkeit, die der deutschen Arbeiterklasse noch viel zu wenig bekannt ist, war Ludwig Feuerbach. Er war kein Schilbnappe der Theologie wie Hegel, sondern ein freier, unabhängiger Denker, dabei ein Mann von echt republikanischer Gesinnung, ein Freund des Volkes und Anwalt der Unterdrückten, nicht aber, wie Schopenhauer, ein Parteigänger der politischen Reaktion. Wenn wir uns fragen, warum dieser Republikaner und Volksmann nicht so bekannt ist, wie er es verdient, und warum seine Werke im deutschen Volke, auch in der Arbeiterklasse, nicht mehr gelesen werden, so werden die Universitätsphilosophen wahrscheinlich antworten: „Feuerbach ist eben überlebt.“ Wenn man aber weiß, daß die Vertreter der offiziellen Wissenschaft von jeher einen jähren, rüchstenlosen Kampf gegen alle unabhängigen Denker geführt haben, zum Teil mit unläuterer Mittel, so wird man diesem Urteil von vornherein Misstrauen entgegenbringen. Bei Feuerbach sind sie von Anfang an planmäßig zu Werke gegangen. Zuerst haben sie ihn insgesamte und dann als — rüchstenlos gebrandmarkt. Die Motive solcher Maßnahmen hat Schopenhauer in seiner glänzenden Schrift „Ueber die Unverständlichkeit der Philosophie“ in schlagender Weise auseinandergesetzt. So ist es nicht zu verwundern, daß Feuerbach bei der Masse der sogenannten Gebildeten keine Stätte gefunden hat. Unverkennbar, unfruchtbar nach Erkenntnis strebende Menschen, die das Glück hatten, auf ihn hingewiesen zu werden, haben ihn stets als Fälscher und Beweiser verehrt. Auch bei der deutschen Arbeiterklasse konnte er heimisch werden, wenn wir eine wirkliche Volksausgabe seiner Schriften hätten, wie er selbst eine Zeitlang plante. Was von ihm lebendig geblieben ist, würde in drei nicht allzu harten Fänden Platz haben.

Feuerbach ist der Ueberwindler der Theologie und der mit der Theologie verwickeltesten spekulativen Philosophie. Er war der erste Philosoph, der Hegels bestechendes System aus gründlicher Kenntnis heraus kritisiert und überwinden hat („Kritik der Hegelschen Philosophie“, 1839). Hegel hatte Theologie und Philosophie, Glauben und Wissen, mit Hilfe einer verwickeltesten Dialektik miteinander verflochten wollen, und Feuerbach hat diese künstlich gedachte Harmonie zerstört. In seiner klassischen Schrift „Ueber Philosophie und Christentum“ (1839) und in seinem Hauptwerke „Das Wesen des Christentums“ (1841) wies er nach, daß Religion und Philosophie nur durch Trugschlüsse miteinander verbunden werden können, daß Hegel die religiösen Glaubenssätze mißbraucht hat und daß kein System weder der Religion noch der Philosophie gerecht wird. Feuerbach führt den zwingenden Nachweis, daß die Glaubenssätze auf Schrift und Trübsal in Widerspruch mit der Vernunft geraten, und er zeigt vor allem, wie wenig das vermeintliche moderne Christentum mit dem Wahlichen gemein hat und daß der moderne Mensch nicht mehr aus Herzensbedürfnis, sondern nur noch aus Heuchelei oder Eigennutz am Namen eines Christen hehelt. Dabei ist nun freilich Feuerbach der gleiche Irrtum wie fast allen Romantikern, selbst Schopenhauer, unterfallen, indem er glaubte, daß die christlichen Dogmen Grundwahrheiten enthalten, die man gleichsam aus ihnen herauszählen könne. Dieser Irrtum schadet jedoch der Religionskritik Feuerbachs durchaus nicht. Nach seiner Auffassung ist der christliche Gott das zur Gestalt verdichtete Wesen des Menschen; eine in ihrem Kern überaus wichtige, fruchtbarste Erkenntnis, die jedoch vornehmlich Heinrich Heine und Gottfried Keller eigenständig weiterentwickelt haben.

Dann hat Feuerbach die Wurzeln der Religion überhaupt bloßgelegt („Vorlesungen über das Wesen der Religion“, 1851). Er findet sie im Abhängigkeitsgefühl des Naturmenschen, in seiner Furcht vor blinden Gewalten, kurz: in den Ängsten und Gefühlen. Und neue und neuere Forschungen sind ja durchaus nicht im Sinne der religiösen Reaktion ausgefallen; es hat sich vielmehr gezeigt, daß der Ursprung der Religion noch tiefer im Irrationalen liegt, als Feuerbach glaubte, der sich den Menschen der Urzeit zu sehr nach dem Bilde des Kulturmenschen dachte. In diesem Punkte haben zuerst Karl Marx und Friedrich Engels mit heuchlerischer Kritik eingegriffen, die beide unzulänglich harte Einsprüche von Feuerbach empfangen haben. Engels legt in seiner reifen Schrift „Feuerbach und der Ausgang der deutschen klassischen Philosophie“ (1856) „Der Kalms des abstrakten Menschen mußte erst werden durch die Wirklichkeit von den wirklichen Menschen und ihrer geschichtlichen Entwicklung“ und weist auf die „heilige Familie“ von Marx (1845) hin, die diese Verwerfung eröffnet habe. Auch Marx, der Begründer der materialistischen Geschichtsauffassung, betont in den berühmten, aus dem Jahre 1845 stammenden Thesen, die der Schrift von Engels beigegeben sind, daß es darauf ankomme, die Welt, die die Philosophen bisher verdichtet ausgelegt hätten, nun endlich zu verändern. Solche Einwände würde

wohl auch Feuerbach, der sich seit 1870 zur Sozialdemokratie bekannte, kaum abgelehnt haben, wie er ja auch in einem Briefe an Friedrich Kapp vom 11. April 1868 Worte hohen Lobes für „Das Kapital“ von Marx findet. Er war eben kein Dogmatiker wie Schopenhauer, und sein Leitspruch hieß: „Christlichkeit und Redlichkeit sind zu allen Dingen nützlich — auch zur Philosophie.“

Den Wahn, ein endgültiges und abschließendes System aufgestellt zu haben, hat Feuerbach nie gehegt. So darf trotz aller berechtigten Einwände gesagt werden: Feuerbach gehört in die Reihe der großen Bestreuer. Er hat — wie vor ihm Herder für die Sprache und nach ihm Nietzsche für die Moral — für die Religion einen irdischen Ursprung nachgewiesen und damit die Beweisreihe gegen die geoffenbarte Religion geschlossen. Endlich war er auch ein Charakter von antiker Größe und Schlichtheit, frei von jeder Eitelkeit und Nechthaberei. Der Wahrheit diente er bis zum Tode. Es ist deshalb höchste Zeit, daß eine gute Volksausgabe seiner besten Werke geschaffen wird.

Karl Duenzel.

## Die chinesische Ehe

Das chinesische Wort für „Familienname“ beweist, daß vor Jahrtausenden auch in China einmal das Mutterrecht bestanden hat. Die heutige chinesische Ehe dagegen kann nur noch verstanden werden auf der Grundlage der vaterrechtlichen Sippe, zu der sie sich nicht ohne Kämpfe aus dem einstigen Patriarchat entwickelt hat.

Im Laufe der Generationen nimmt die Sippe einen solchen Umfang an, daß sie sich zur Dorfgemeinschaft erweitert. Innerhalb der Sippe herrschen heute noch die von Konfuzius festgesetzten moralischen Gebote: Ehrfurcht des Sohnes gegen den Vater, Frömmigkeit der Gattin gegen den Gatten. Kein auflösender Individualismus hat in China die alten Grundlagen des Familienlebens zu erschüttern vermocht. Oberster Zweck der Ehe ist dem Chinesen, männliche Nachkommen zu haben, die die Ahnen und dereinst auch ihn durch Opfer ehren. So gilt die Ehefrau erst dann in der Sippenangehörigkeit als vollgültig, wenn sie einen Sohn geboren hat. Die Einschätzung der weiblichen Kinder ergibt sich am besten daraus, daß man ihre Geburt weder durch feierliche Zeremonien den Ahnen anzeigt, noch ihnen Namen gibt, sondern sie nur einfach nummeriert. Kinderlosigkeit ist ein Grund zur Scheidung, d. h. zur Rückführung der Frau in ihre Familie, jedoch wird in vornehmen Familien meist der andere Ausweg der Beizordnung von Nebenfrauen bestritten. Auch ohne diese Voraussetzung muß die Frau gerade in den obersten Ständen häufig mit einer oder mehreren schönen Nebenfrauen in der Liebe des Mannes teilen.

Die Art der Eheheftung ist charakteristisch für die untergeordnete Stellung der Frau. Die Werbung geht von der Familie des Mannes aus, die sich der Vermittlung von dritten Personen bedient, um sich nicht direkt einer Zurückweisung auszusuchen. Nach einigem Zögern auf Seiten der Familie des Mädchens und nach Befragung religiöser Orakel kommt die Verlobung zustande. Aber erst am Tage der Hochzeit, an dem die rotverschleierte Braut in das Haus des Bräutigams eintritt und den Ahnen feierlich vorgestellt wird, bekommt sich das Brautpaar zum ersten Male zu sehen. Die junge Frau darf nicht auf die eigene Familie zurückblicken, sondern muß ganz in der Forderung des Wohles der Familie des Gatten aufgehen. Sie hat sich restlos der Schwiegermutter unterzuordnen, die oftmals die ihr in die Hand gegebene Macht auch grausam mißbraucht. Selbstmord durch Erhängen oder Flucht in ein Kloster ist manchmal der letzte Ausweg der Verzweifelten. Eine Wittig, die irgendwelche Rechte der Frau in der Ehe begründen könnte, ist nicht üblich, und die mindere Einschätzung der Mädchen beruht eben darauf, daß man sie nicht für die eigene, sondern für eine fremde Familie erzieht. In der Erziehung und Einschätzung der Frau spiegelt sich die unbeschränkte Männerherrschaft wieder. Um einen Mann zu gewinnen, lernt das junge Mädchen von früh auf alle Toilettenkünste und wird auf alle Künste der Koketterie dreifach mehr auszubilden, hatte nur den einen Zweck, die Frau möglichst hilflos erscheinen zu lassen und einen neuen Besitz der Scham untereinander in der Ehe am wichtigsten. Sie sollen sich in ihrer Solidarität der Herrschenden nicht tören lassen durch „der Weiber unvernünftige Morie“, dem „Reibewort“ trennen Erziehung und sozialer Minderbewertung sind viele Frauen Patrognatinnen und dem Manne wahre, teilnehmende Gefährtinnen gewesen. Der Kaiser Wen konnte sagen: „Ich habe zehn tüchtige Minister, und darunter ist meine Frau.“

Kennnt die durchschnittliche chinesische Ehe nichts von der Vereinerung und Vereinerung, wie sie die Differenziertheit der Gatten

in der modernen Welt mit sich bringt, so kennt sie andererseits auch nicht deren Qualen und Konflikte. Ruhig und gleichmäßig ohne Leidenschaft, aber auch ohne Reibungen, fließt das Eheleben dahin. Da der Mann die Frau aus der Hand der Eltern empfangen hat, so nimmt er die Ehe als unabänderliches Schicksal hin. Noch schläft das chinesische Kissenreich unter der Hülle der Sippenverfassung und leidet die große Masse der Frauen darunter unter der Geschlechtsherrschaft des Mannes. Unabsehbar Zeiträume müssen noch vergehen, ehe in China nicht allein der Mann, sondern die noch viel dumpfere Masse der Frauen zur Persönlichkeit und freier Selbstbestimmung erwacht.

Hedwig Schwarz.

## Denise

Denise öffnete das Fenster. Obwohl es regnete, trat sie auf den Balkon hinaus, hockte sich in eine Ecke gegen die Brüstung, hielt das Taschentuch vor die Augen und begann von neuem leise zu weinen. In dem eintönigen Geräusch des Regens flatterte ihr Schluchzen wie ein verirrter kleiner Vogel. Die Nacht umschloß den Horizont mit Dämmern; ein paar ferne Lichter zitterten wie Sterne. Von ihrem Himmel aus betrachtete Denise die gleichgültigen Augen, die mitleidslos zu ihr herübersehen, und die Erkenntnis ihrer Einsamkeit war so schmerzvoll, daß sie laut ausschrie.

Nach einer Stunde ging Denise, vor Kälte zitternd und schon ein wenig ruhiger, ins Zimmer zurück, schloß das Fenster, zog die Vorhänge zu und setzte sich in den großen roten Sessel, den sie von ihrem Großvater hatte. Ihre Augen irrten im Zimmer umher von dem Kokobett zum Wandbild mit den japanischen Vögeln, vom Wandbild zum Kamin, auf dem unter einem Glassturz die Uhr stand. In dem Spiegel über dem Kamin blieb ihr Bild hängen. Denise fand, sie sehr interessant aus mit ihren roten, umrandeten Augen und ihrem milden Mund.

Diese ganze Traurigkeit war nur entstanden, weil er nun tot war, der arme Kerl, der ihr eines Tages auf einer Bank im „Jardin du Luxembourg“ gesagt hatte: „Wie schön ist es heute!“ Damals hatte sie gelächelt, und das hatte für viele Dinge eine entscheidende Bedeutung bekommen. Hätte sie ihn damals nicht kennen gelernt, dann wäre natürlich heute alles anders, und sie brauchte jetzt nicht zu weinen.

Sie erinnerte sich noch sehr gut an seinen ersten Besuch. Als er damals an die Türe klopfte, schlug ihr Herz so stark, daß sie einen Augenblick lang die Augen schloß und nicht die Kraft hatte, öffnen zu gehen. Lächelnd hatte er dann ihre Hände genommen und sie geküßt, ihr eine Kose gegeben (die heute noch im Schranke bei seinen Briefen lag), sich auf den Großvaterstuhl gesetzt und Denise auf seine Knie gezogen. Von den schönen Reden, die er ihr gehalten hatte, begriff sie nur immer den Schlüsselpunkt jedes Satzes, den er auf ihre Lippen presste. Dann spielten sie „Jungen“, und dabei hatte er die kleine Figur einer Schächerin die sie sehr liebte, zerklagen. (Die Scherben lagen auch noch bei den Briefen.) Und dann ...

Denise begann von neuem verzweifelt zu schluchzen, als sie sich daran erinnerte; sie biß in ihr Taschentuch, presste es in den Mund, zerriff es, um ihre Schreie zu ersticken. Sie nahm seine Briefe aus dem Schranke und las sie wieder, wie allabendlich. Aber diesmal taugten die Buchstaben wie Schmetterlinge vor ihren Augen, und ihre Tränen verwischten die zarten Zeichen auf dem Papier. Lange hielt Denise die Kose in ihren Händen und küßte die welken, verstaubten Blätter. Eine unendliche Sehnsucht ergriff sie, zu ihm zu gehen, bei ihm zu sein, ihn zu umarmen.

Sie öffnete das Fenster, breitete die Arme wie Flügel aus und sprang in den Raum. Aber ihre Schwere zog sie nicht herab, sondern sie stieg mit rasender Schnelligkeit aufwärts. Sie war im Himmel. Da wartete er auf sie. „Wie schön ist es heute!“ sagte er und küßte sie. Dann stellte er sie Ernst Peter vor: „Denise, meine Braut.“

Fedor Lovet (Paris).

**Räuberischer Hundestulz.** Im Londoner „Krißal-Palast“ fand kürzlich eine Hunde-Ausstellung statt, auf der winzige Yorkshire-Terrier zu sehen waren, die in ihren langen Haaren Lockenwickel trugen, um die Haare aus den Augen der Tiere fernzuführen. Ueberhaupt wurden die ausgefällten Hunde mit der allergrößten Sorgfalt behandelt. Je kleiner das Tier, desto mehr wurde es gebürstet, gekämmt und gepudert. Die Peking-Hündchen, die auf Seidentischen in seidengefütterten Käfigen ruhten, wurden beständig mit Parfüm-Sprizen, wohlriechenden Essenzen und unzähligen Bürsten und Kämme behandelt. Mit Jare Cameron hatte in der „Schauspielerinnen-Klasse“ einen englischen Schäferhund ausgefellt, für den sie den phantastischen Verkaufspreis von 1 Million Pfund (20 Millionen Goldmark) angefeht hatte.

## Bummel durch das nächste Shanghai

Der Tanz auf dem Vulkan — In der Vergnügungsstraße der Hafenstadt — Betrieb in der „Annamitischen Schildkröte“ — Kriegerlegation auf der Leinwand — Politische Debatten in der Bar

... In China herrscht das Chaos; die Niedertracht des Aufstiegs haben das englische Reich der Mitternacht. Die Generale führen den Krieg auf eigene Rechnung und Gefahr, Sieg und Niederlage, welche unabweislich. Manchmal glaubt man der Befehlshaber einer Grösse beizumachen, schreibt Mario Lopez, der gerade in Shanghai weilende Berichterstatter des „Kosmos“ (Paris) „bis der Generalität der in der Ferne brennenden Dörfer davon erwarnt, daß eine furchtbare Tragödie geschehen wird. Doch auch hier herrschen die Gegenstände; und im Gegensatz des Landes nach Shanghai auf dem Vulkan. Was die Länge der Straße betrifft, auf der zu Tischen Road, einer der schönsten und höchsten Straßen der Stadt, zu ihm zu gehen, ist gut daran, es ist die Straße zu betreten; denn in diesen unruhigen Zuständen ist der Fremde in der Gefahr, in der Gefahr der Unwissenheit und unabweislichen Folgen. Ein paar dazwischen Schreien des Kommandanten, so man unter dem Schutz der ...

damit, kaufteln auf allen Balkons Tausende von Champions aus Papier und Seide, buntfarbig und mit allen Drachen der chinesischen Mythologie geschmückt, im kühlen Winde. Verschwenkerisch gleicht das Gold an allen Ecken und auf den Türen der Häuser. Der Chineser liebt das kostbare Metall wie die Seide und heraufsticht sich an seinem Glanz wie am Knistern der weichen Stoffe. In dieser märchenhaften Umwelt flutet eine unabsehbar Menschenmenge hin und her, durch die sich Hunderte von Fahrzeugen mühsam winden müssen. Eine ganze Armee von Geißeln trippelt zwischen den phantastisch aufgezwickelten Gestalten der Mandarin, Boyen und Samurais einher. Da und dort tauchen in der Menge ein paar europäische Seesoffiziere und Matrosen im Ausgehungs, Schiffsheiter in blauer Kostjude auf. In Abständen von hundert Meter haben die eingeborenen Polizisten Aufstellung genommen. Daneben steht es nicht an Ganklern, Kurpfuschern und Fuchzieren, die mitten im Gewühl ihr Gewerbe ausüben, Straßenhändlern und Baugrebern, die unter Schirmen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen versuchen.

Der Wankwanz in Paris ist verglichen mit dieser Vergnügungsstraße Shanghai, eine Seite der Langeweile. In verhältnismäßig kleinen, der Teeküchlein, Opiumkellern, Musikhallen, Theatern und Kinos, feiern Einheimische und Fremde eine einzige große Orgie. Die britische Polizei ist sehr nachsichtig, die chinesische beschränkt sich darauf, Schlägereien auf der Straße vorzubeugen und den Betrachter zu regeln. In den großen Kaffeehäusern gibt es zwei Abteilungen. In den oberen liegen die der Arbeitern und Russen vorbehaltenen Räume, im oberen Stockwerk die goldstrotzenden Salons für die Reichen. Eine Hofstreppe führt vom Proletariat nach der Bourgeoisie. Klassen- und Standesunterschied gibt es hier nicht; wer Geld hat, kann in die oberen Räume eingehen, wer immer er sein mag. Die Salons sind überfüllt von Leuten in prachtvollen Seidengewändern. Die Gäste hocken auf kleinen lackierten Stühlen. Europa ist in diesen eleganten Restaurants „Annamitischen Schildkröte“, in das wir weniger eintreten, von Engländern in fadeltem Smoking aus würdevoll vertreten; Amerika hat seine nationale Element von zahlreichen Schiebern unbekannter Nationalität repräsentiert. Obgleich die Wankwanz recht kühl ist, haben die Träger des Salons weit offen. Gejähnte Damen weiltieren, dem reichen Kaufleuten angenehme Kurze zu bieten. In mittleren Salons befindet sich der Tanzsaal, wo eine Schaulustigkeits gerade den ...

Tischen Road ein Gastspiel und zieht von einem Restaurant zum andern. Sie wird von einem Tanz-Ensemble abgelöst; dann produzieren sich Chanjonetten, Kartenpieler, ein Improvisator und Bauchredner zur Belustigung des Publikums. Hinter dem Wandbild vollführt ein merkwürdiges Orchester von Raken, Fröhchen und Papageien eine ohrenbetäubende Musik. Auf hohen Stühlen an den Wänden sitzen die Kurtisanen, die zum Inventar gehören; Puppengestirter, bemalt, schlüpfend, einander zum Wechseln ähnlich. Sie warten geduldig, bis jemand sie einlädt, an seinem Tisch Platz zu nehmen, wofür sie sich durch Tanz, Gesang und Gitarrenspiel erkenntlich zeigen. In einem Nebenraum sind in der Kunst erfahren, die Opiumkesseln zu versorgen, Getränke aus Honig und Tee zu mischen und den Rauchern diskrete Gesellschaft zu leisten, ohne sie in ihren Träumen zu stören.

Draußen treffe ich einen Bekannten, der mich auffordert, mit ihm einen Whisky zu trinken. Wir gehen in ein europäisches Teehaus. Man würde nicht mehr an Revolution und Krieg denken, wenn nicht gerade auf der Filmleinwand des von russischem Geld unterhaltenen „Journal de Peking“ die letzten Telegramme von der Front erschienen, die wieder einmal von einem großen Sieg Jengs über Wu zu berichten wissen. Aber ein paar Häupter weiter sieht die Sache schon etwas anders aus. Dort verkündet die Leinwand der von englischem Gold gespeisten „Gelben Zeitung“ einen entscheidenden Sieg Wu über Jeng. Die Chinesen stehen davor, lesen die Schrift, schütteln den Kopf und gehen dann weiter. Nationalisten, Bolschewisten, Konfuzianer, Republikaner, Europäer und Gelbe feiern indessen an den Tischen im Nebensaal des „Ba-Kan“ Verbrüderung. Die Wortführer der internationalen Gruppen tragen nicht mit Geld. Und auch die Philosophen von Shanghai haben sich das „Non ole“ zueigen gemacht. Um fünf Uhr morgens kehren wir noch einmal in eine Bar ein, wo gerade ein heftiger Streit zwischen einem betrunkenen Chinesen und einem ebenso wenig nüchternen englischen Matrosen ausgebrochen ist. Der Gelbe behauptet mit großem Aufwand von Augenkraft, General Jeng werde Hongkong in Grund und Boden in sich, während der zweite seinem Gegner Karumachen verspricht, daß das Bier in Lancashire billiger als in Shanghai sei. Dies ist unmöglich, die Gegner zu versöhnen. Und wenn sich aus diesem Wortgefecht ein Faustkampf entwickeln sollte, werden wir haben, der aber nur dazu beitragen wird, die Umfänge in den Kneipen der Fu Tschu Road zu steigern.